



Rat für
NACHHALTIGE
Entwicklung

Studie zur Umsetzung der SDG im deutschen Bildungssystem

Georg Müller-Christ
Bror Giesenbauer
Merle Katrin Tegeler

Universität Bremen
Oktober 2017



Zusammenfassung der Erkenntnisse



Inwiefern sind die Sustainable Development Goals (SDG) der UN im deutschen Bildungssystem angekommen – und damit ein zentrales Ziel der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung umgesetzt? Dieser Frage widmet sich die vorliegende Studie. Die Analysen beruhen auf Daten aus stichprobenartigen Experteninterviews, Internetrecherchen und einer explorativen Onlinebefragung, sowie auf dem Erfahrungswissen der im Nationalen Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung aktiven Autor/innen.

Bezogen auf die Größe des deutschen Bildungsraumes mit seinen Tausenden von Bildungseinrichtungen auf den verschiedenen Qualifikationsniveaus, lässt sich feststellen, dass die SDG bislang nur vereinzelt wahrgenommen, kommuniziert und implementiert werden. Die SDG werden hauptsächlich dort transportiert, wo Themen wie Umwelt- und Naturbildung, Globales Lernen oder Bildung für nachhaltige Entwicklung schon Pfade angelegt haben. Es lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht beobachten, dass die SDG in einem nennenswerten Umfang zu eigenständigen neuen Pfaden durch die Bildungsprozesse, Curricula und Bildungspläne im deutschen Bildungsraum geführt haben. Gleichwohl scheint der Ordnungsrahmen der SDG den bereits Aktiven Schwung mitzugeben, um an der Umsetzung von nachhaltiger Entwicklung weiterzuarbeiten. Zudem führt das klare Raster der SDG dazu, dass die sehr verstreuten Nachhaltigkeitsinitiativen als Teil eines großen Ganzen angesehen werden und so an Bedeutung und Sichtbarkeit gewinnen.

Der Großteil der laufenden SDG Projekte lässt sich dabei auf einem normalen Ambitionsniveau einordnen d. h. es werden vor allem bestehende Bemühungen einem einzelnen SDG zugeordnet. Stellenweise werden auf Basis des SDG Rasters weitere Ziele herausgegriffen und thematisiert. Darüber hinaus lassen sich besonders im Schul- und Hochschulbereich einige Beispiele finden, die sich auf einem mittleren Ambitionsniveau einordnen lassen: Dies bedeutet, dass dort die Beziehungen der SDG untereinander und insbesondere Wechselbeziehungen und Zielkonflikte thematisiert werden. Bislang gibt es zudem kaum Hinweise darauf, dass in den deutschen Bildungsbereichen der SDG Rahmen als Ganzes auf hohem Ambitionsniveau bearbeitet und dabei die grundlegenden Folgen für die Gestaltung unserer gesellschaftlichen Rahmenbedingungen reflektiert wird. Gleichwohl lassen sich im Nachhaltigkeitsdiskurs vermehrt komplexere systemische Perspektiven finden.

Insgesamt ergibt sich daher ein gemischtes Bild: Einerseits bleibt großes Potenzial noch ungenutzt und es bleibt noch viel zu tun, bis die SDG ein selbstverständliches Thema im deutschen Bildungssystem sind. Andererseits gibt es jedoch eine Vielzahl von Mut machenden Projekten, welche die SDG auf anregende Weise behandeln und so unsere Gesellschaft in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung anschieben.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung der Erkenntnisse	2
1 Das Anliegen der Studie	5
2 Die Sustainable Development Goals der UN Agenda 2030	7
2.1 Über den grundsätzlichen Umgang mit dem Zielsystem der SDG	8
2.2 Bezug zu den Sustainable Development Goals	9
2.3 Implementierung und Kommunikation der Ziele im Bildungssystem	10
3 Idealtypische Umsetzungsprozesse für die SDG	11
3.1 Lineare Perspektive	11
3.2 Systemische Perspektive	12
4 Ambitionsniveaus zur Umsetzung der SDG	13
4.1 Logik der Ambitionsniveaus	14
4.2 Der Bildungsraum für die Umsetzung der SDG	17
5 SDG in den Bildungsstufen	18
5.1 Frühkindliche Bildung.....	18
5.2 Schule.....	19
5.3 Berufliche Bildung.....	20
5.4 Hochschule.....	21
5.5 Non-formales und informelles Lernen	22
5.6 Fort- und Weiterbildung	23
6 Good Practice Beispiele für den deutschen Bildungsraum.....	25
6.1 Good Practice: „Chat der Welten“	27
6.2 Good Practice: „Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit“	28
6.3 Good Practice: „Herausforderungen der UN 2030 Agenda“	29
6.4 Good Practice: „BildungsCent e.V.“	30
6.5 Good Practice: Online-Video-Kurs „Nachhaltigkeit in der Ernährung“	31
6.6 Good Practice: „SDG – Sommerakademie 2017“	33
6.7 Good Practice: „Klimahaus Bremerhaven 8° Ost“	34
6.8 Good Practice: „Globales Lernen in der VHS und die Agenda 2030“	35
7 Fazit und Handlungsempfehlungen	37
7.1 Handlungsempfehlungen.....	37
8 Ressourcen.....	42

8.1	Quellen.....	42
8.2	Weiterführende SDG und BNE Beispiele.....	43
8.3	SDG Darstellung auf Unternehmenswebseiten.....	43
8.4	Bildnachweise.....	43

1 Das Anliegen der Studie



Mit der UN-Agenda 2030 haben sich 2015 erstmalig die Nationen dieser Welt auf ein Zielsystem für eine nachhaltigere Entwicklung der Welt geeinigt: die sogenannten 17 SDG – Sustainable Development Goals. Es bleiben heute noch ca. 12 Jahre Zeit, um viele dieser Ziele zu erreichen, die aus einer bislang in entwickelte und unterentwickelte Länder geteilte Welt eine Welt von Ländern mit unterschiedlichen Entwicklungsaufgaben macht. In der Neuauflage der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie bekennt sich deshalb die Bundesregierung auch zur Agenda 2030 und unterstützt zudem die Umsetzung des Nationalen Aktionsplans Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, der im Rahmen des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung in einem expertengestützten Diskurs 2017 entstanden ist.

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) möchte einen Beitrag zur Umsetzung der SDG, insbesondere von SDG 4 leisten. SDG 4 fordert eine inklusive, gleichberechtigte, hochwertige und lebenslange Bildung für alle. Für Deutschland übersetzt die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie dieses Ziel in die Erhöhung der Bildungs- und Teilhabechancen für alle Kinder und Jugendliche sowie eine Verbreitung von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Beteiligung der Jugend selbst an der Umsetzung des SDG 4 gerät zunehmend in den Fokus der verschiedenen engagierten Akteur/innen in den unterschiedlichen Bildungssystemen.



Der RNE startete im September 2017 den Bildungswettbewerb für Nachhaltigkeit „Zukunft, fertig, los!“ mit der Absicht, gute Ansätze zur Bekanntmachung der SDG in den klassischen Bildungsbereichen zu finden, den Wettbewerbern eine Öffentlichkeitsplattform zu bieten und die besten Bewerber/innen im Rahmen einer Dialogveranstaltung mit potenziellen Multiplikatoren aus Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Medien zusammenzubringen. Ziel des Wettbewerbs ist es, eigenverantwortliches Handeln zur Umsetzung der 17 SDG zu fördern und die Weitergabe guter Umsetzungsmaßnahmen und -ideen zu stärken. Der Wettbewerb richtet sich an Akteur/innen aus den klassischen Bildungsbereichen, d.h. der frühkindlichen Bildung, Schulen, Berufs- und Hochschulen, der non-formalen und informellen Bildung sowie der Fort- und Weiterbildung.

Diese Studie reflektiert die Art der Umsetzung zwei Jahre nach Verkündung der Ziele und veranschaulicht mittels Good Practices das Engagementpotenzial in den verschiedenen Bildungsbereichen. Die Autor/innen dieser Kurzstudie, die zwischen September und Oktober 2017 durchgeführt wurde, beziehen ihr Vorwissen aus dem Engagement für mehr Nachhaltigkeit im Hochschulsystem, welches sich aus zwei Quellen speist: Zum einen sind sie im BMBF-geförderten Projekt Hoch^N tätig, einem Verbundprojekt von 11 Hochschulen zur Entwicklung von Leitfäden für mehr Nachhaltigkeit in Forschung, Lehre, Betrieb und Governance von Hochschulen (www.hochn.org). Zum anderen sind sie eng verbunden mit den expertengestützten und vom BMBF geführten Diskursen und Aktionen

zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung (www.bne-portal.de).

Die Informationen in dieser Studie entstammen einerseits aus diesem Erfahrungsraum und andererseits aus Internetrecherchen, einer kurzen Onlinebefragung sowie aus Interviews mit einzelnen Expert/innen aus den verschiedenen Bildungsbereichen, die in den Fachforen zur Erstellung des Nationalen Aktionsplans zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung tätig sind.

Die Autoren

Prof. Dr. Georg Müller-Christ vertritt an der Universität Bremen das Fachgebiet Nachhaltiges Management und ist Sprecher des Fachforums Hochschule, Mitglied der Nationalen Plattform zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung und Sprecher des Partnernetzwerks Hochschulen und Nachhaltigkeit. Im Rahmen des vom BMBF geförderten Projektes Hoch^N, Hochschulen für eine nachhaltige Entwicklung, koordiniert er die Teilprojekte Vernetzung und Lehre.

Bror Giesenbauer ist seit 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter im BMBF geförderten Projekt Hoch^N an der Universität Bremen und darin zuständig für die Vernetzung deutscher Hochschulen zum Thema Nachhaltigkeit. Derzeit promoviert er zu den Herausforderungen des Diversity Managements aus systemischer Perspektive. An der Jacobs University Bremen forschte er zuvor zu den Themen informelles Lernen, digitale Lernformate und Lernfitness im Alter.

Merle Katrin Tegeler ist seit 2016 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen im Bereich Nachhaltiges Management tätig. Sie absolvierte ihr Studium der Psychologie- und Wirtschaftspsychologie an der Universität Bremen mit den Schwerpunkten Coaching, Beratung und nachhaltigem Management. Kernthema ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit ist das BMBF geförderte Projekt Hoch^N und im Speziellen die Integration von BNE in der Lehre.

2 Die Sustainable Development Goals der UN Agenda 2030

Mit den 17 Zielen für eine nachhaltigere globale Entwicklung hat die UN einen Referenzrahmen geschaffen, der noch einmal mehr Vorteile aufweist als das Konzept einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Insbesondere die klare Visualisierung der Ziele in der heute gängigen Kachelform, die Verwendung von Icons sowie die farblichen Unterscheidungen erzeugen eine Gleichzeitigkeit von Differenz und Integration, die sehr viel Orientierung bietet. Dieses Maß an Orientierung konnte die Debatte um eine Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bislang nicht schaffen.



Die Darstellung erzeugt in den Betrachter/innen das Gefühl, dass die Ziele alle zusammengehören und in die gleiche Richtung verweisen (Integration), gleichzeitig aber inhaltlich sehr disparate Entwicklungsthemen haben, die sehr unterschiedliche und teilweise widersprüchliche Maßnahmen erfordern (Differenzierung).

Auch wenn sich in Deutschland die Abkürzung für die englische Beschreibung der Sustainable Development Goals (SDG) etabliert hat, scheint dies kein Hindernis in der Verbreitung zu sein. Vielmehr haben die Gespräche im Rahmen der Studie immer wieder gezeigt, dass die Akteure und Akteurinnen im deutschen Bildungssystem sehr froh sind über die Unterscheidungen der Ziele: Sie geben ihnen die Gelegenheit, ihr bisheriges Handeln für BNE in einen globalen Bezugsrahmen einzusortieren und über die entsprechenden Kacheln nach außen sichtbar zu machen. Vielleicht entsteht so eine große Gemeinschaft von Menschen und Institutionen, die die Zuversicht haben, mit ihren manchmal vielleicht sehr kleinen Projekten einen identifizierbaren und positionierbaren Beitrag zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie sowie dem globalen Zielsystem der UN leisten zu können.

2.1 Über den grundsätzlichen Umgang mit dem Zielsystem der SDG

Das Besondere am Konzept der Sustainable Development Goals ist die klare Ausrichtung auf verständliche Ziele. Im Folgenden wollen wir die Logik von Zielsystemen umreißen – zunächst im Allgemeinen und dann konkret auf die SDG bezogen.

Ziele entstehen auf der Basis einer Soll-Ist-Differenz. Die Ist-Größe beschreibt einen vorherrschenden Zustand, die Soll-Größe umschreibt einen wünschenswerten Zustand. Die Ziele legen entweder eine konkrete Erscheinung eines wünschenswerten Zustands fest und/oder beschreiben den Prozess, um vom gegebenen Ist-Zustand zum wünschenswerten Soll-Zustand zu kommen.

Diese Logik von Zielsystemen legt drei verschiedene Reflexionsprozesse nahe, die je nach Standpunkt der Beobachter/innen gewählt werden:

1. Kritik der Soll-Größe:

Sind die Ziele wirklich wünschenswert? Welcher Preis wird für die Zielerreichung gezahlt? Werden mit den Zielen tatsächlich übergeordnete Ziele oder Werte erreicht? Sind die Ziele realistisch, d. h. erreichbar? Anhand welcher Indikatoren kann die Zielerreichung gemessen werden?

2. Fundierung der Ist-Größen:

Wie ist der Status Quo? Insbesondere, wenn der Ist-Zustand umfassenderer Phänomene oder Systeme die beschriebene Basis des Zielsystems ist, kann viel Energie in die Beobachtung und Messung des Ist-Zustands gesteckt werden, um dem Zielsystem mehr Bedeutung und Beachtung zu geben wie auch Ansatzpunkte für eine Verbesserung des Ist-Zustands zu geben.

3. Prozess vom Ist-Zustand zum Soll-Zustand

Sind die Wege und Methoden bekannt, um das System aus dem Ist-Zustand in einen neuen Soll-Zustand zu bewegen? Je komplexer ein System ist, desto unwahrscheinlicher ist es, dass mit wenigen linearen Maßnahmen die neuen wünschenswerten Zustände erreicht werden können.



2.2 Bezug zu den Sustainable Development Goals

Die SDG sind ein sehr umfassendes Zielsystem für die Entwicklung eines hochkomplexen techno-sozialen-ökologischen Systems, nämlich des Planeten Erde. Sie umschreiben 17 Ziele mit 169 Unterzielen. Gemäß der Logik eines Zielsystems lassen sich die drei oben dargestellten Reflexionen im Umgang mit den Zielen finden:

1. Debatte über die Soll-Größen des SDG-Systems

Es entsteht eine gesellschaftliche Debatte, ob und in welchem Ausmaß die Ziele wünschenswert sind und zu einer nachhaltigeren Entwicklung der Welt beitragen. Diese Debatte basiert auf unterschiedlichen Normen der Diskutierenden, wie eine wünschenswerte Welt aussieht und wer welchen Preis zur Erreichung dieser Soll-Zustände bezahlen muss. Die Vertreter/innen einzelner Systemlogiken werden in dieser Debatte vermutlich vor allem über die Soll-Zustände der anderen Systeme debattieren, die erhebliche Rückwirkungen auf das eigene System haben: Wirtschaftsvertreter/innen über die wünschenswerten Naturschutzziele, Naturschützer/innen über sozial wünschenswerte Ziele und soziale Bewegungen über wünschenswerte ökonomische Zustände.

2. Fundierung der Ist-Zustände der Welt

Für viele der Soll-Ist-Vergleiche liegen noch nicht ausreichend Daten über den Ist-Zustand vor, so dass vor allem die Wissenschaft sich anbietet, eine datengestützte Fundierung der Ist-Zustände im ökologischen, ökonomischen und sozialen Bereich beizutragen. Diese Fundierung trägt zumeist die Energie in sich, die nicht-wünschenswerten Ist-Zustände im ökologischen, im ökonomischen und im sozialen Bereich aufzuzeigen, um Handlungsdruck zu erzeugen.

3. Suche nach den Gelingensbedingungen von Transformation

Um die meisten der SDG zu erreichen, müsste die Systemlogik der vom Menschen geschaffenen Systeme auf dieser Welt angepasst werden. Besonders die Dynamiken von Profitmaximierung und beständigem Wachstum stehen im Konflikt mit vielen Nachhaltigkeitszielen. Aber auch andere Systemlogiken, wie etwa die Vergabe von Machtpositionen, stehen auf dem Prüfstand. Für diese Systementwicklungen in Richtung einer rücksichtsvolleren Einbettung der unterschiedlichen Systemlogiken in das große Ganze gibt es noch sehr wenig Wissen und Erfahrung auf dieser Welt. Die wissenschaftliche und politische Debatte über eine große Transformation hat gerade erst begonnen. Während das ökologische System auf der ganzen Welt nach den gleichen Naturgesetzen funktioniert, arbeiten die sozialen und wirtschaftlichen Systeme zwar nach ähnlichen Gesetzmäßigkeiten, sind aber mit sehr verschiedenen Kulturdynamiken durchsetzt. Ihre Transformation und Weiterentwicklung beginnen auf sehr unterschiedlichen Ist-Zuständen und hängen von disparaten kulturellen Einflüssen ab.

2.3 Implementierung und Kommunikation der Ziele im Bildungssystem

Die Unterscheidung von Kommunikation der SDG und Implementierung der SDG haben wir für das deutsche Bildungssystem wie folgt vorgenommen:

1. Die SDG zu kommunizieren lässt sich gleichsetzen mit dem Anspruch des SDG 4.7, Bildung für nachhaltige Entwicklung allen Lernenden zugänglich zu machen. Wenn die unterschiedlichen Bildungssysteme den Lernenden die SDG vorstellen, erklären und sie reflektieren lassen, können sie dies auf unterschiedlichen Ambitionsniveaus tun. Diese werden wir im Weiteren erklären. Im konkreten Fall kann Kommunikation auch bedeuten, dass Institutionen und Akteur/innen Projekte durchführen, deren Zweck ist, sie aktiv in die Institution hinein zu kommunizieren. Diese Art von Werbung für das Projekt ist dann eine Art informeller Bildungsprozess in einer formalen Bildungsinstitution. Eltern, die für die Kinder einen Schulgarten im Sinne eines Urban Gardening betreiben, werben beispielsweise mit Plakaten und Flyern in der Schule und über die Schule hinaus für ihr Projekt.
2. Die SDG zu implementieren, heißt für uns, dass die Bildungssysteme selbst versuchen, die eigene Einrichtung gemäß der SDG umzustrukturieren. Strukturen und Abläufe, wie Bildung vermittelt wird oder entsteht, folgen den Kriterien einer nachhaltigeren Entwicklung. Beispielsweise werden die Mensen und Kantinen auf mehr Bio-Ernährung umgestellt oder die Senkung des Energieverbrauchs wird angegangen. In Hochschulen ist das Thema Diversität und Heterogenität der Studierenden ein großes Thema, welches die Institutionen von innen heraus verändern. Auch diese Implementierungen können auf unterschiedlichen Ambitionsniveaus erfolgen, die im Weiteren erläutert werden.



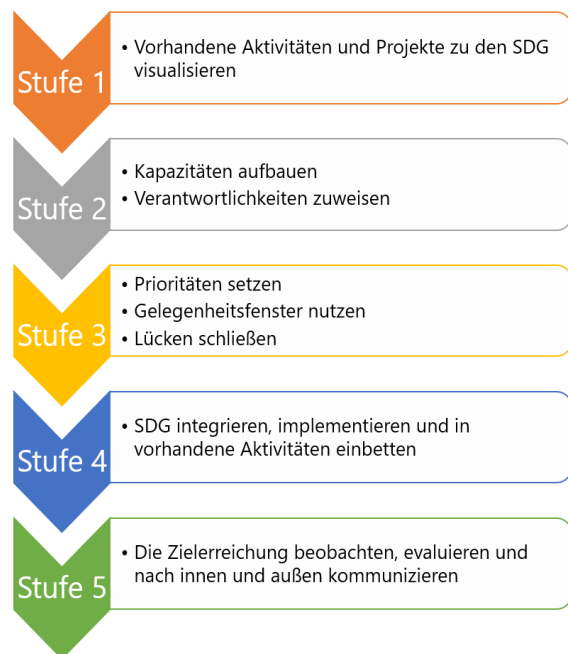
3 Idealtypische Umsetzungsprozesse für die SDG

Wenn Menschen Ziele formulieren, dann gibt es zwei idealtypische Unterscheidungen, welcher Logik sie folgen wollen, um diese Ziele umzusetzen: eine lineare Perspektive und eine eher systemische Perspektive. Letztere gewinnt mit zunehmender Komplexität eine immer größere Bedeutung für Coaching-, Change- und Transformationsprozesse ein.

3.1 Lineare Perspektive

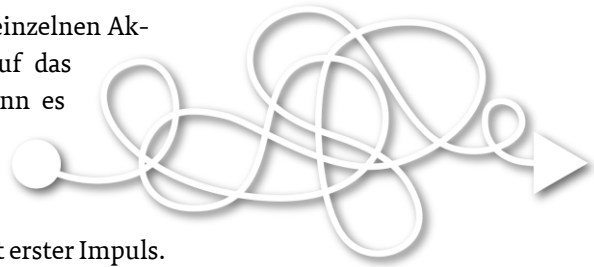
Die lineare Perspektive ist uns am vertrautesten und sie findet sich weit verbreitet in der Management- und Projektliteratur. Die Formulierung eines Ziels lädt dazu ein, die Schritte oder Stufen zur Erreichung des gewünschten Zielzustands genau zu planen und im Einzelnen festzulegen. Die nebenstehende Abbildung verdeutlicht diese Logik.

Diese Umsetzungslogik ist immer dann sinnvoll, wenn das Ziel sehr konkret ist, die Widerstände gering und tatsächlich die Stufen bis zur Zielerreichung bekannt sind. In der Abbildung sind die Stufen noch relativ allgemein gehalten und sollen auf alle SDG passen. Ein solches Muster ist auch immer dann hilfreich, wenn in Institutionen die Zuständigkeiten verteilt sind und die einen für die Umsetzung und die anderen für die Kommunikation zuständig sind.



3.2 Systemische Perspektive

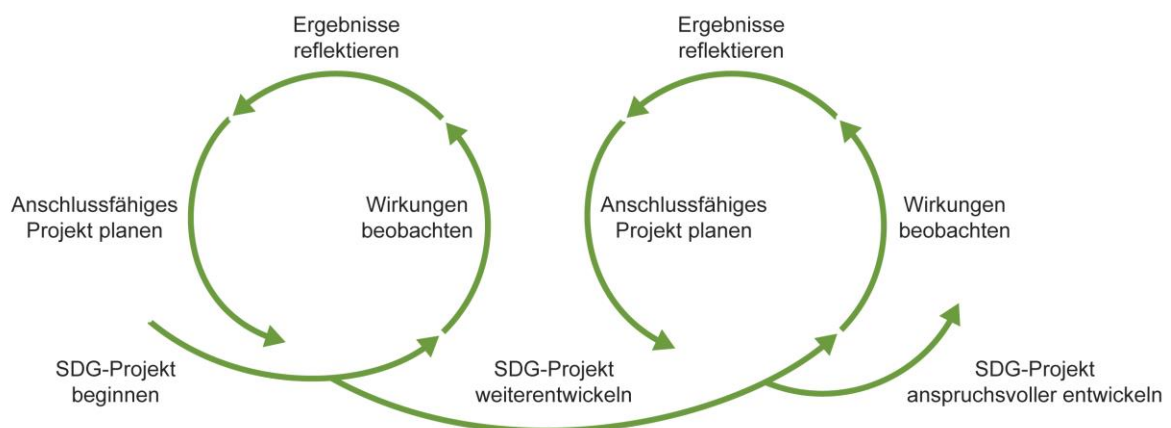
Wenn es sehr schwierig ist vorherzusagen, wie die einzelnen Akteur/innen und Abteilungen einer Einrichtung auf das Thema Nachhaltigkeit und die SDG reagieren, kann es sinnvoll sein, eine systemische Perspektive einzunehmen. Man nimmt die gesamte Gestalt der Einrichtung in den Blick und fängt an einer Stelle an, die Ziele zu formulieren und umzusetzen als eine Art erster Impuls.



Dann beobachtet man die Wirkungen und startet einen zweiten Impuls. Je vertrauter das System mit dem Nachhaltigkeitsthema und den SDG wird, umso mehr Akteur/innen greifen die Veränderungen auf und tragen sie weiter. Es ist im Vorhinein kaum zu planen und vorherzusagen, wo mit Widerständen umgegangen werden muss und wo die Antreibenden im System sind.

Diese Art des Vorgehens nennt man eine systemische Schleife. Das Bild der Schleife soll ausdrücken, dass es einen sich wiederholenden Wandlungsprozess von Ziele setzen, handeln, beobachten, reflektieren, neue Ziele setzen, wieder handeln usw. gibt. Der Umsetzungsprozess wird nicht durchgeplant, sondern in kleineren Schritten durchgeführt. Der zweite Schritt kann erst festgelegt werden, wenn die Wirkungen des ersten Schritts reflektiert sind.

Für die Umsetzung der SDG in Bildungseinrichtungen führt eine systemische Perspektive dazu, dass an vielen verschiedenen Orten kleine Impulse zur Umsetzung der SDG begonnen werden und die einzelnen Wirkungen dann reflektiert und in weitere Schritte übersetzt werden. Aus der systemischen Perspektive kann es sehr sinnvoll sein, auf einem normalen Ambitionsniveau anzufangen und erst einmal kleinere Projekte, die sich mit einem der SDG beschäftigen, im eigenen System umzusetzen und die Wirkungen zu kommunizieren.



4 Ambitionsniveaus zur Umsetzung der SDG

Die Verbreitung der SDG in Deutschland hat 2016 und 2017 einen enormen Schwung erfahren. Erstaunliche viele Akteur/innen und Institutionen haben die Agenda 2030 zum Anlass genommen, dem Thema Nachhaltige Entwicklung mehr Bedeutung zu verleihen. Die Bundesregierung konnte dieser Entwicklung noch weiteres Gewicht verleihen, indem sie die SDG in der Neuauflage der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie im Jahr 2016 integrierte.

Tatsächlich ist es gar nicht einfach, einen Überblick über den Stand der Umsetzung der Ziele in Deutschland zu bekommen, da es sehr viele unterschiedliche Institutionen sind, die sich durch die Agenda 2030 und die plakativ sehr gut herausgestellten SDG angesprochen fühlen. Aus dem eigenen Erleben heraus gab es in Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Kommunen und NGO zahlreiche Veranstaltungen, die der Umsetzung der Ziele Schwung verleihen sollten. In welcher Form dieser Schwung von Kommunikationsprojekten zu neuen nachhaltigeren Strukturen in den Systemen geführt hat, lässt sich erst in einigen Jahren feststellen. Es bleibt gegenwärtig wichtig, die schwunggebenden Veranstaltungen zu identifizieren und als Good Practice zu verbreiten. Tatsächlich lassen sich auf den Homepages der Bildungsinstitutionen auf den ersten Blick nur selten eine der SDG-Kacheln finden, um das eigene Engagement einzusortieren. Auf der rhetorischen Ebene scheinen die SDG schon stärker integriert zu werden als in der medialen Außendarstellung.

Wir bieten in dieser Studie eine Unterscheidung an, die den „Schwung“ auf unterschiedlichen Ambitionsniveaus untersucht. Wir zeichnen einen Transformationsraum des Deutschen Bildungssystems und ordnen die Projekte, die wir durch Internetrecherche und direkte Ansprache relevanter Akteur/innen gefunden haben, in diesen Raum ein. Dabei wissen wir natürlich, dass die verschiedenen Bildungssysteme in Deutschland sehr unterschiedliche Möglichkeiten haben, auf die SDG zu reagieren, diese zu kommunizieren und im eigenen System umzusetzen.

Mit der Unterscheidung von Ambitionsniveaus wollen wir dem Anliegen des RNE gerecht werden, mit dieser Studie potenziellen Bewerber/innen des Jugendwettbewerbs eine Orientierung zu geben, wie sie ihren Wettbewerbsbeitrag gestalten können. Zudem soll diese Unterscheidung den Bildungsbereichen und bildungsnahen Akteur/innen aus Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Medien als Informationsgrundlage und Basis für zukünftige Aktivitäten zur gezielten SDG-Implementierung und -Kommunikation dienen können.

4.1 Logik der Ambitionsniveaus

Wir gehen davon aus, dass das Thema Nachhaltigkeit - sowie auch seine Formulierung in den 17 SDG und den 169 Unterzielen - deshalb seit Jahren schon nur mühsam in alltagspraktisches Handeln von Wirtschaft, Verwaltung, NGO und Zivilgesellschaft zu integrieren ist, weil sie handfeste Dilemmata produzieren.

1. Heutige Handlungsroutinen in Wirtschaft, Verwaltung, NGO und Zivilgesellschaft haben zu dem Zustand geführt, den wir alle als nicht mehr wünschenswert in seinen Nebenwirkungen auf Mensch und Natur betrachten. Soziale und ökologische Ressourcenquellen werden schneller ausgeschöpft, als sie sich erholen können. Gleichwohl wollen wir die Hauptwirkungen erhalten: hohe Einkommen, breite Güterversorgung, freie Mobilität. Wir wollen ansprechend gekleidet sein und als weltoffene Bürger/innen in den Urlaub reisen. Doch auch eine deutliche Steigerung der Ressourceneffizienz wird es nicht ermöglichen, dass alle Menschen auf dieser Welt unseren Lebensstand haben können, der zugleich noch wächst. Das Dilemma liegt folglich darin, dass wir nicht die Nebenwirkungen unseres wirtschaftlichen Handelns reduzieren oder reparieren können ohne die Hauptwirkungen zu verändern. Nebenwirkungsfreier hoher Lebensstandard für alle ist auf einer Welt mit absolut knappen materiellen und immateriellen Ressourcen nicht möglich.
2. Das zweite Dilemma leitet sich aus dem ersten ab und äußert sich in Zielkonflikten zwischen den SDG. Da diese auf die Reduzierung der Nebenwirkungen als nicht wünschenswerte Zustände reagieren, sind sie auch von den Dilemmata durchzogen, die durch die knappen materiellen und immateriellen Ressourcen der Welt entstehen. Auf der Basis heutiger Regelwerke erzeugen beispielsweise verantwortungsvollere Produktionsmuster (SDG 12) höhere Kosten, weil Nebenwirkungen reintegriert werden (externe Kosten werden internalisiert). Dadurch sinken die Gewinne, was wiederum zu geringeren Steuerzahlungen führt, aus denen hochwertige Bildung (SDG 4) finanziert werden soll.

Tatsächlich wird auch immer wieder kritisiert, dass die SDG nicht widerspruchsfrei formuliert sind. Wir sind der Meinung, dass diese Widersprüchlichkeit der Komplexität angemessen ist und nicht aufgehoben werden kann – wohl aber bewältigt (vgl. Müller-Christ, 2014).

Die Bewältigung dieser Dilemmata stellt indes erhebliche Anforderungen an die Kompetenzen und Konfliktkultur der beteiligten Akteur/innen. Die Psychologie nennt die Fähigkeit, die Menschen brauchen, um in logischen Spannungsfeldern handlungsfähig zu bleiben, Ambiguitätstoleranz.

Zudem ist es eine wichtige Fähigkeit, Konflikte und Dilemmata unterscheiden zu können:



Konflikte entstehen durch unvereinbare Interessen von Akteur/innen und können gelöst werden, wenn die Interessen zur Situation stimmig gemacht werden. Dilemmata sind auch ohne Akteur/innen **vorhanden** (die Welt hat zu wenige Ressourcen für einen hohen Lebensstandard von allen) und können nur bewältigt werden; das Handeln führt nicht zu einer Aufhebung der Spannungsfelder, sondern das Handeln muss innerhalb der Spannungsfelder stattfinden.

Diese Dilemmata können auf unterschiedlichen Ambitionsniveaus bewältigt werden. Wir gehen davon aus, dass das Ambitionsniveau der Transformationsbemühungen in Zusammenhang mit der Bereitschaft steigt, Widersprüche offen zu thematisieren und in konstruktiven Aushandlungsprozessen zu bewältigen. Wichtig ist an dieser Stelle der Hinweis, dass kein Ambitionsniveau besser oder schlechter als ein anderes ist. Auf jeder Ambitionsebene werden Menschen und Institutionen gebraucht, die die Ziele der Agenda 2030 vorantreiben. Naturgemäß werden auf dem normalen Ambitionsniveau wesentlich mehr Projekte gebraucht, weil hier mit vorhandenen Ressourcen auf bereits entwickelten Pfaden aus der Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildung schnelle Wirkungen erzeugt werden können.

Die Idee der Ambitionsniveaus ist dem Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats über Globale Umweltveränderungen (WBGU 2011) zur großen Transformation entlehnt, die Widersprüchlichkeit und Dilemmata der Nachhaltigkeit sind begründet in Müller-Christ (2014).

Die drei Ambitionsniveaus

Normales Ambitionsniveau

Die 17 SDG und ihre Unterziele lassen sich zunächst einmal einzeln umsetzen. Wir gehen davon aus, dass der erste Zugang zu dem Zielsystem für die meisten Institutionen und Akteur/innen darin liegt, die eigenen Zwecke, die bereits verfolgt werden, einem der Ziele zuzuordnen. Dies führt weitgehend zu einer Einsortierung des eigenen Handelns in das Feld der Agenda 2030.

Auch Einrichtungen und Akteur/innen, die bislang noch keines der SDG in ihrem Handeln berücksichtigen, steigen auf dem normalen Ambitionsniveau ein, wenn sie eines der Ziele auswählen und verfolgen. Dies gilt sowohl für die Kommunikation der SDG als auch deren Umsetzung.

Mittleres Ambitionsniveau

Wenn Einrichtungen sich mehrere Ziele zur Kommunikation und/oder zur Umsetzung aussuchen und die Konflikte und Dilemmata zwischen diesen offen thematisieren, gehen wir von einem mittleren Ambitionsniveau aus. Gleichwohl ist es einfacher, Dilemmata zu kommunizieren als sie in der Umsetzung in der eigenen Institution auch wirklich konstruktiv zu bewältigen. In der Praxis kann man ein mittleres Ambitionsniveau daran erkennen, dass die engagierten Institutionen und Akteur/innen nicht dazu neigen, ein widerspruchsfreies Zielsystem einzufordern, sondern daran, dass sie die Trade-offs der widersprüchlichen Ziele, mithin das Unvereinbare als zu bewältigende Spannung formulieren.

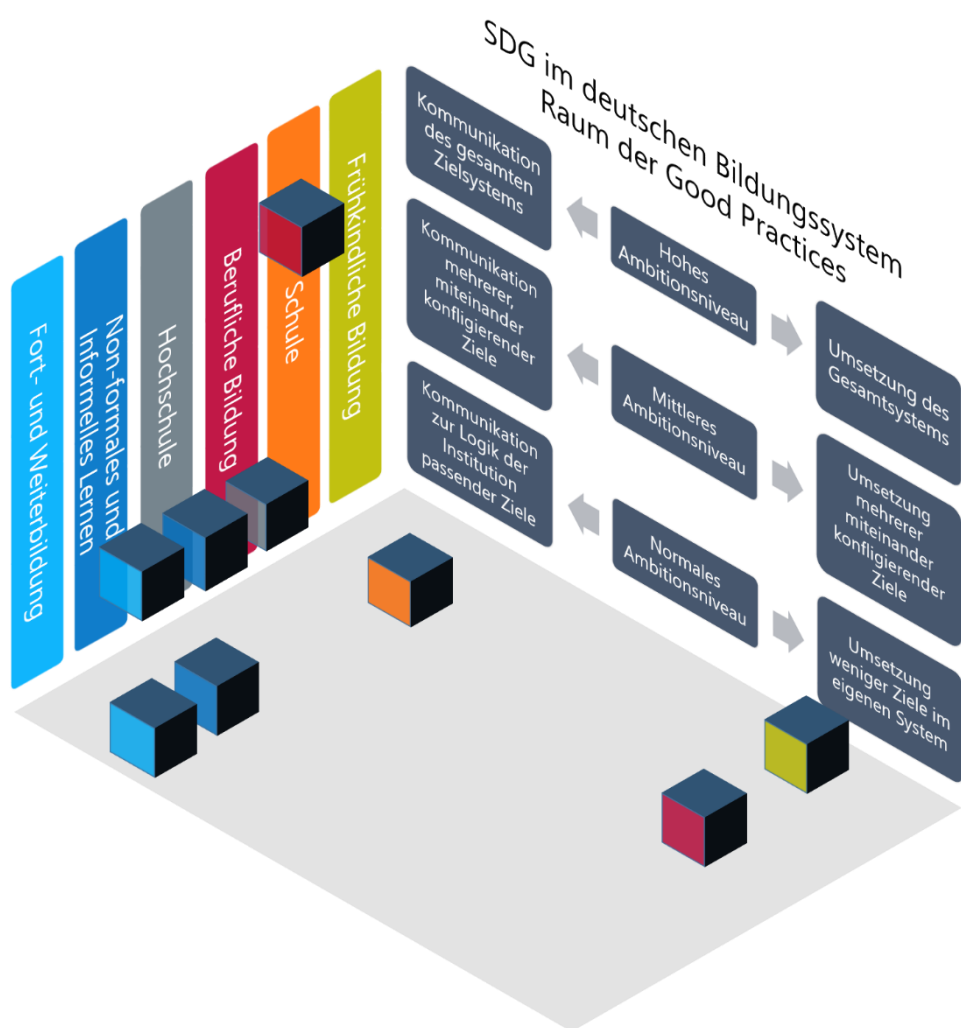
Hohes Ambitionsniveau

Was vielleicht nach offener Gesellschaftskritik klingt, ist in diesem Dilemmaverständnis der Versuch, die Unvereinbarkeit vieler gesellschaftlicher Ziele wie auch die Wertekonflikte moderner Gesellschaften zu thematisieren und auszuhalten. Auf diesem Ambitionsniveau geht es zunächst nicht in erster Linie darum, bestimmte SDG zu erreichen, sondern Dialogbühnen zu schaffen, auf denen die gesellschaftlichen Akteur/innen lernen, konstruktiv mit den Dilemmata umzugehen und die Spannungsfelder zu akzeptieren. Eine Auseinandersetzung auf dem hohen Ambitionsniveau lässt sich kommunikativ in Lehrveranstaltungen und Seminaren genauso gestalten wie in Veranstaltungen des informellen Bildungssektors, die beispielsweise moderne Konzepte nachhaltiger Wirtschaftsweisen vermitteln und diskutieren wollen. Eine Implementierung der SDG auf hohem Ambitionsniveau wird sich im Bildungssektor dann beobachten lassen, wenn neue Bildungsanbieter moderne Bildungsprozesse auf Augenhöhe gestalten wollen, die in der Gestaltung der Bildungsprozesse die SDG genauso berücksichtigen wie sie sie als Bildungsinhalt lehren.

4.2 Der Bildungsraum für die Umsetzung der SDG

Wenn man die verschiedenen Ambitionsniveaus mit den unterschiedlichen Bildungsstufen in Verbindung setzt, entsteht ein Bildungsraum, in dem viele Projekte, Veranstaltungen, Lehr-Lern-Arrangements und Konzepte ihren Platz finden können. Die zugrundeliegende Idee der Metapher des Bildungsraumes für die SDG lautet: Je voller der Raum mit Angeboten ist, desto größer ist die Wirkung in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung. Das Raumbild erlaubt dann auch noch einmal die Unterscheidung, dass es auf der Ebene des normalen Ambitionsniveaus sehr viele Angebote braucht, die wie ein Fundament wirken für die komplexeren Lehr-Lern-Arrangements der nächsten Stufen. Jede Stufe produziert seine eigene Wirkungsqualität und ist für die Erreichung der SDG gleichermaßen wichtig.

Die folgende Abbildung illustriert die im vorigen Kapitel beschriebenen Dimensionen und Ambitionsniveaus und wie mögliche SDG-Projekte den Bildungsraum füllen können. Jeder Würfel symbolisiert dabei ein potenzielles Projekt innerhalb eines Bildungsbereiches, entsprechend der jeweiligen Farbe.



5 SDG in den Bildungsstufen

Wie nähern sich die unterschiedlichen Bildungsbereiche den Nachhaltigkeitszielen der UN? Im Folgenden soll diese Frage kurz beantwortet werden, insbesondere auch vor dem Hintergrund des Nationalen Aktionsplans (NAP) Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Alle Bildungseinrichtungen haben dabei gemeinsam, dass sie die Hauptakteur/-innen des Ziels SDG 4.7 (BNE in allen Bildungseinrichtungen) darstellen. Die Einschätzungen sind bewusst ohne konkrete Beispiele dargestellt, weil es eine größere Diskrepanz zwischen BNE-Engagement und Verwendung des Bezugsrahmens der SDG in der Außendarstellung gibt.

5.1 Frühkindliche Bildung

In der frühkindlichen Bildung liegt der Fokus laut NAP BNE darauf, die Nachhaltigkeitsziele spielerisch erfahrbar zu machen. Zukunftsrelevante Fragestellungen sollen angesprochen und alltagsnah behandelt werden. Folglich liegt der Schwerpunkt auf konkreteren Nachhaltigkeitsthemen, wie den Themen Wasser (SDG 6), Ernährung (SDG 2, 3, 12), Energie (SDG 7, 12, 13) oder Gerechtigkeit (SDG 1, 5, 10). Besonders der Umgang mit unserer Umwelt scheint anschlussfähig an die gängige Ausrichtung der frühkindlichen Bildung zu sein.

Entsprechend der Zielgruppe erwarten wir in der frühkindlichen Bildung Bemühungen auf einem normalen Ambitionsniveau. Einzelne SDG können kindgerecht aufbereitet und im alltäglichen Handeln berücksichtigt werden, beispielsweise im sozialen Umgang oder in Gartenprojekten. Dies verlangt vor allem eine nachhaltigkeitsbezogene Fortbildung und Sensibilisierung der Erziehenden und teilweise auch der Eltern. Die Umsetzung der SDG hängt dann davon ab, ob die erwachsenen Bezugspersonen die SDG mit Leben füllen können und beispielsweise auf ein geschlechtergerechtes Miteinander achten, was bereits aufgrund des ungleichen Geschlechterverhältnisses der Erziehungskräfte eine Herausforderung darstellen kann.

Als Hauptaufgabe der frühkindlichen Bildung sehen wir eine allgemeine Ausrichtung auf Rücksicht, Verantwortung und Umsicht an. Wichtige unterstützende Arbeitsfelder sind die Vernetzung von engagierten Erziehenden und eine nachhaltigkeitsbezogene Aus- und Fortbildung. Zudem können Einrichtungen der frühkindlichen Bildung die SDG im Dialog mit den Eltern verwenden, einerseits zur Kommunikation des eigenen gesellschaftsverantwortlichen Handelns und andererseits auch zur Sensibilisierung der Zivilbevölkerung.

5.2 Schule

Im Schulbereich liegt der Fokus laut des Nationalen Aktionsplans BNE unter anderem darauf, „das Konzept der nachhaltigen Entwicklung als selbstverständliche Aufgabe der Bildungsverwaltung und des Bildungswesens zu verstehen“ (Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung, 2017:23) und daher auf allen Ebenen (Verwaltung, Lehrkräfte, Aus- und Fortbildung, Schule) zu integrieren.

Der Bereich Schule ist in besonderem Maße dazu geeignet, das Konzept der SDG zu verbreiten. Durch die Vielfalt der Fächer können nahezu alle SDG an bestehende Inhalte angeknüpft werden, sowohl in den gesellschaftswissenschaftlichen als auch in den naturwissenschaftlichen Fächern. Zudem können SDG bezogene Themen auch Inhalt im Fremdsprachenunterricht sein, beispielsweise durch Verknüpfung mit entsprechender Literatur. Mit fortschreitendem Alter der Schüler/innen können die Nachhaltigkeitsziele dabei nicht nur eindimensional, sondern auch in Bezug zueinander besprochen werden. Besonders an weiterführenden Schulen und Gymnasien bietet sich die Chance, Zielkonflikte und Widersprüche zu thematisieren, die dann in den Fächern Ethik, Politik, Philosophie, Geografie u. ä. behandelt werden können.

Der Schulbereich ist zudem offener für inhaltlichen Input von außen als beispielsweise der Hochschulbereich und lässt sich stärker durch Bildungspläne steuern. Lehrkräften bietet sich die Chance, durch die Thematisierung von Nachhaltigkeitsthemen auf die Kompetenz- und Persönlichkeitsbildung einzugehen und ihr Fach in globale Zusammenhänge einzubetten. Aus diesen Gründen gehen wir davon aus, dass Schulunterricht in den kommenden Jahren verstärkt ein normales Ambitionsniveau verkörpern und vielerorts auch ein mittleres Ambitionsniveau erfüllen kann.

Über den Unterricht hinaus gibt es an vielen Schulen Projekte mit Nachhaltigkeitsbezug. Schulnahe Projekte wie Schüler/innen-Firmen, Schulgärten oder Flüchtlingsprojekte bieten die Chance, einzelne SDG in der Tiefe zu erleben und praktisch umzusetzen. Je nach Ausrichtung werden dabei auch die Zielkonflikte unterschiedlicher SDG offenbar, sodass die Schüler/innen Handlungskompetenzen für den Umgang mit den komplexen Nachhaltigkeitsherausforderungen erwerben können. Wer bei knappem Budget und in begrenzter Zeit versucht, ökologisch, sozial und ökonomisch sinnvoll zu wirtschaften, wird merken, wie anspruchsvoll es ist, unsere globalen Herausforderungen zu bewältigen.

Das Konzept der SDG wird unserer Recherche zufolge bislang dabei selten explizit genannt und ist im Großen und Ganzen an Schulen und in Bildungsverwaltungen unbekannt. Dennoch gibt es eine Reihe von nachhaltigkeitsnahen Zertifizierungsangeboten, wie etwa Fairtrade Schools (403 Schulen), Umweltschule in Europa – Internationale Agenda 21 Schule (800 Schulen), UNESCO Projektschulen (250 Schulen) oder EMAS Umweltschulen (131 Schulen). Etwa 1500 deutsche Schulen sind derzeit durch solche Programme zertifiziert. Als Vergleichsgröße: Laut Statistischem Bundesamt (2016) gibt es mehr als 44.000 Schulen in Deutschland, von denen mehr als 15.000 zu den Grundschulen und etwa ebenso viele zu den weiterführenden Schulen zählen.

Insofern gibt es bereits substanzielle Bewegungen im Sinne der SDG und gleichzeitig noch viel Handlungsbedarf, bis Nachhaltigkeit auch tatsächlich ein allgegenwärtiges Thema in Schulunterricht und -betrieb wird. Einzelnen Projektschulen mag es künftig dabei sogar gelingen, durch die nahezu allumfassende Reflektion der SDG in Unterricht und Schulbetrieb als Ganzes ein hohes Ambitionsniveau zu verkörpern.

5.3 Berufliche Bildung

Berufliche Bildung kann einerseits an den klassischen Schulbetrieb anknüpfen, steht andererseits jedoch auch unter besonderen Anforderungen. Die Liaison mit Betrieben und die Ausrichtung auf konkrete Arbeitsfelder erzeugen einen Spannungsraum, der häufig wenig Platz für gesellschaftsrelevante Themen bietet. Im Nationalen Aktionsplan BNE liegt der Fokus daher vor allem darauf, die Zukunftsfähigkeit von beruflicher Bildung zu sichern und ökonomische Betrachtungen durch den Blick auf die gesellschaftlichen, sozialen und ökologischen Zusammenhänge im globalen Kontext zu erweitern.

Als Hauptaufgabe der Beruflichen Bildung für nachhaltige Entwicklung (BBNE) sehen wir daher eine Sensibilisierung aller Praxisakteur/innen für die gesellschaftliche Einbettung von Arbeitsprozessen. Im Idealfall werden Betriebe und Auszubildende dazu befähigt, die Folgen für Mensch und Natur in ihrem Handeln zu berücksichtigen und gleichzeitig bestehende Ansätze zukunftsorientiert weiterzuentwickeln – was einen reifen Umgang mit Zielkonflikten voraussetzt.

Diese betriebsorientierte Ausrichtung umfasst insbesondere die Nachhaltigkeitsziele für soziale Gerechtigkeit, menschenwürdige Arbeit und Gleichstellung (SDG 5, 8, 10), Energie und Umweltschutz (SDG 7, 13, 15), sowie die Weiterentwicklung von Industrie, Produktion und Konsum (SDG 9, 12). Stärker als in anderen Bildungsbereichen geht es gerade in der beruflichen Bildung darum, verantwortliches Wirtschaften zu lernen und dabei auch neue Technologien im Blick zu behalten. Der Wohlstand und Frieden Deutschlands hängt nicht zuletzt auch von der Innovationskraft der deutschen Wirtschaft ab, gepaart mit dem Mut im digitalen Zeitalter gewohnt Abläufe neu zu denken.

Dieses enorme Potenzial der beruflichen Bildung wird unserer Einschätzung nach jedoch nur von wenigen Akteur/innen gesehen und freigesetzt. Der Regelfall ist eher ein gleichbleibender Fokus auf den Mikrokosmos der jeweiligen Berufsanforderungen (s. auch die Dokumentenanalyse von Otte & Singer-Brodowski, 2017). Zwar gibt es einige wenige Beispiele von nachhaltigkeitsbezogenen Projekten, doch haben diese eher Pilotcharakter. So gibt es bislang kaum Anzeichen für eine systematische Integration von Nachhaltigkeitsfragestellungen oder der SDG in Unterricht und praktischer Ausbildung. Von betrieblicher Seite scheint der Fokus größtenteils darauf zu liegen, überhaupt eine genügende fachliche Qualifizierung sicher zu stellen. Insofern ist der Begriff der SDG im beruflichen Bildungsbereich noch kaum angekommen, sodass auch das normale Ambitionsniveau nur selten verkörpert wird. Dies liegt unserer Einschätzung nach nicht an einer mangelnden Anschlussfähigkeit der SDG an die berufliche Bildung. Vielmehr scheinen insgesamt Gedanken von Transformation und gesellschaftspolitischer Verantwortung im Sinne der UN nicht im Selbstverständnis der betrieblichen Bildung angekommen zu sein, insbesondere

auch durch den wirtschaftlich durchaus verständlichen Fokus auf Fachausbildung, Effizienz und Erfolgsmaximierung.

Die Hauptherausforderung der Beruflichen Bildung für nachhaltige Entwicklung liegt unserer Einschätzung nach in den kommenden Jahren darauf, BNE und SDG tiefer in den Curricula zu verankern und grundsätzlich alle beteiligten Stakeholder dafür zu sensibilisieren, wie wichtig die Nachhaltigkeitsziele für die Zukunftsfähigkeit der Wirtschaft sind.

5.4 Hochschule

Hochschulen stellen in Deutschland formal die Bildungseinrichtungen mit dem höchsten Komplexitätsgrad dar. Hochschulen haben dabei traditionell den Anspruch in Autonomie und Freiheit zu arbeiten. Dies bedeutet, dass sie in vielerlei Hinsicht selbstverwaltet sind und es besondere Freiheiten für Forschende und Lehrende gibt – im Gegensatz zum stärker inhaltlich regulierten Schulbetrieb. Insbesondere Professor/innen sollen möglichst unabhängig von äußeren Zwängen und Machtgefällen forschen und lehren können.

Gleichwohl gibt es spätestens seit den sogenannten Bologna-Reformen mehr Bewegung in Richtung Standardisierung und Qualitätssicherung. Gerade im Zuge der Exzellenz-Initiativen wird von Hochschulen erwartet, sich an internationalen Standards zu messen und eine gewisse wissenschaftliche Professionalisierung zu betreiben. Dies geht einher mit einem starken Fokus auf quantitative Indikatoren wie etwa der Höhe von eingeworbenen Drittmitteln oder der Menge an internationalen Veröffentlichungen (in möglichst hoch eingestuften wissenschaftlichen Journalen). Zudem werden durch die Akkreditierungsverfahren von Studiengängen vermehrt auch Ansprüche von außen an die Gestaltung der Lehre gestellt.

Vor diesem spannungsreichen Hintergrund stellt es eine hochkomplexe Aufgabe dar, Nachhaltigkeitsthemen und die SDG im Hochschulbetrieb zu verankern. Das Thema der Nachhaltigkeit verlangt von hochspezialisierten Fachdisziplinen, sich für ihre gesellschaftliche Verantwortung zu öffnen und den sicheren Rahmen der eigenen Fachkultur zu verlassen. Wer sich als Wissenschaftler/in profilieren möchte, kann dies jedoch leichter innerhalb der Spielregeln des eigenen Fachs tun und dort in einem eng abgesteckten Rahmen originelle Beiträge leisten. Es gibt in der Scientific Community bislang wenig Anerkennung für das Bemühen, gesellschaftliche Transformation anzuregen und die Fachgrenzen zu überschreiten.

Gleichwohl gibt es auch zahlreiche Wissenschaftler/innen, die sich – den systemischen Dynamiken zum Trotz – Nachhaltigkeitsthemen widmen. In der Regel findet diese Auseinandersetzung innerhalb der interdisziplinären Nachhaltigkeitsszene statt; wesentlich seltener wird der Aspekt der Nachhaltigkeit in ein konkretes Fach hineingetragen und so die Fachdisziplin angereichert. Aus diesem Grund sind auch die SDG bislang kaum in der deutschen Hochschullandschaft integriert. Der Mainstream von Forschung und Lehre hat sich noch nicht dafür geöffnet, die gesellschaftliche Einbettung des eigenen Fachs zu reflektieren.

Neben dem wissenschaftlichen Mainstream gibt es zahlreiche spannende Bewegungen, die versuchen den Freiraum von Forschung und Lehre auszuloten. So haben einige – meist kleinere – Hochschulen nachhaltige Entwicklung in ihrem Leitbild verankert. Durch Netzwerke wie Hoch^N und einer Reihe von regionaleren Netzwerken gibt es überdies einen regen Austausch von nachhaltigkeitsinteressierten Lehrenden und Forschenden.

Unserer Einschätzung nach ist den meisten Aktiven dabei bewusst, dass es bei den Nachhaltigkeitszielen nicht nur um Wissensvermittlung, sondern im besonderen Maße auch um Kompetenzentwicklung gehen muss. Da die Thematisierung von SDG meist nicht innerhalb der Fachdisziplinen stattfindet, ist eine Großzahl der bestehenden Projekte auf mittlerem Ambitionsniveau einzustufen. Darüber hinaus gibt es erste Ansätze, das SDG-System als Ganzes auf hohem Ambitionsniveau zu thematisieren und dabei die systemische und analytische Kompetenz der Studierenden beispielsweise in neuen Studiengängen zu schulen. Über diese Entwicklungen hinaus wäre eine verstärkte Bearbeitung auf normalem Ambitionsniveau innerhalb der Fachdisziplinen wünschenswert – ähnlich wie dies teilweise im Schulbereich geschieht.

Für die Entwicklung von systemischer Kompetenz bedarf es unserer Einschätzung nach auch neuer didaktischer Methoden. In der Arbeit mit Studierenden und Organisationsvertreter/innen nutzen wir beispielsweise seit einigen Jahren die Methode der Systemaufstellung, um komplexe Zusammenhänge dreidimensional und lebendig mit Stellvertreternden zu visualisieren (Müller-Christ, 2015; Müller-Christ, 2016). Unserer Erfahrung nach schulen Systemaufstellungen die Teilnehmenden und Beobachtenden in ihrem systemischen Blick, sodass sie besser mit der Komplexität und Dynamik von Systemen umgehen können. Diese systemische Kompetenz führt in der Folge auch dazu, dass die SDG in ihren dynamischen Wechselbeziehungen sowie in ihrer Einbettung in eine komplexe Welt auf einem höheren Ambitionsniveau reflektiert werden können. Weitere spannende Ansätze liegen unserer Einschätzung nach darin, weitere Transformationstheorien wie Theorie U (Scharmer, 2007), integrale Theorie (Wilber, 2007) oder Spiral Dynamics (Beck & Cowan, 2007) in Seminaren zu diskutieren und methodisch lebendig werden zu lassen, um die Studierenden in ihrer persönlichen Kompetenz im Umgang mit Komplexität zu stärken. Derlei methodische und pädagogische Experimente sind jedoch im Hochschulwesen noch Pionierprojekte und daher auch noch nicht systematisch mit den SDG verknüpft.

Insgesamt bieten die SDG die Chance, dass einzelne Ziele wesentlich anschlussfähiger an bestehende Inhalte sind als der schwerer zu greifende allgemeine Begriff der Nachhaltigkeit. Dabei sind unserer Einschätzung nach noch riesige Potenziale des Hochschulbereichs ungenutzt. Der Hochschulbereich ist dabei prinzipiell offen dafür, alle SDG zu berücksichtigen. Was die Umsetzung von SDG im eigenen Betrieb angeht, stehen darüber hinaus die Themen Wasser (SDG 6), Energie (SDG 7), gesunde und nebenwirkungsarme Ernährung (SDG 3 und 12) und Geschlechtergerechtigkeit (SDG 5) im Vordergrund.

5.5 Non-formales und informelles Lernen

Der Bereich des non-formalen und informellen Lernens zeichnet sich durch eine hohe Vielfalt und Beweglichkeit aus. Informelle Lernorte können abseits von formalen Settings

nachhaltige Entwicklung erlebbar machen und die Teilnehmenden in ihrer persönlichen Transformationskompetenz unterstützen. Gleichzeitig bedeutet die geringe strukturelle Organisation auch, dass Lehr- und Lernziele weniger stark von politischer Seite vorgegeben werden können und die Umsetzung von BNE noch stärker von engagierten Personen abhängt als in anderen Bildungsbereichen. Da BNE jedoch in allen Bildungsbereichen von „Überzeugungstätern“ abhängig ist, bietet die mangelnde Struktur auch die Chance, dass die Aktiven sich weniger auf Programme und systematische Unterstützung verlassen und stattdessen von sich aus handeln.

Dieses Spannungsverhältnis äußert sich unserer Einschätzung nach darin, dass es im Bereich des informellen Lernens einerseits eine Reihe von Vorzeigeprojekten gibt, die nachhaltige Entwicklung auf normalem Ambitionsniveau in der Tiefe bearbeiten – und es andererseits insgesamt nur eine geringe Integration der SDG in informellen Lernprojekten zu geben scheint.

Im Nationalen Aktionsplan BNE liegt der Fokus im non-formalen und informellen Bildungsbereich darauf, die Problemlösungskompetenz von Jugendlichen sowie lebenslanges Lernen zu stärken. Jugendliche sollen als potenzielle Change Agents von morgen dazu befähigt werden, nachhaltige Entwicklung zu verstehen und leben zu können. Diese Ausrichtung auf persönliche Entwicklung und Kompetenz bedeutet, dass der informelle Bereich prinzipiell offen für alle 17 SDG ist. Gleichwohl ist beispielsweise der sogenannte Lernlabor-Ansatz leichter auf Umwelt- und Sozialthemen anwendbar, wie SDG 6, 7, 13, 14 und 15 sowie SDG 1, 2 und 5.

Das Partnerschaftsziel SDG 17 ist dabei in allen Projekten eine praktische Herausforderung für den informellen Bereich. Denn die Akteur/innen des informellen Lernens sind im besonderen Maße auf eine kooperative und einladende Haltung der formalen Bildungsbereiche angewiesen und müssen stärker mit unterschiedlichsten Akteur/innen verhandeln, um Bewegung in Richtung BNE anzustoßen. Auf Prozessebene ist der Bereich des informellen Lernens somit stets ein Vorreiter der BNE-Vernetzung.

Unserer Einschätzung nach hat das Ordnungsangebot der SDG dabei eine größere Zugkraft als der Begriff „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, sodass davon auszugehen ist, dass engagierte Akteur/innen zukünftig zunehmend von den SDG Gebrauch machen werden, um ihre Transformationsbemühungen zu kommunizieren und bedeutsam zu machen. Der Bereich des informellen Lernens ist dabei sicherlich darauf angewiesen, dass die engagierten Akteur/innen durch Förderprogramme für SDG Projekte unterstützt werden, damit der Nachhaltigkeitsgedanke langfristig auch im Mainstream des informellen Lernens verankert werden kann.

5.6 Fort- und Weiterbildung

Der Bildungsbereich der Fort- und Weiterbildung ist – ähnlich dem Bereich des informellen Lernens – durch eine große Vielfalt geprägt. Stärker als in anderen Bildungsbereichen geht es hier auch um das Spiel aus Angebot und Nachfrage. Dies gilt besonders für die be-

trieblichen Fort- und Weiterbildungen. Doch auch in den stärker öffentlichen und zivilgesellschaftlichen Bereichen, wie beispielsweise den Volkshochschulen oder öffentlich geförderten Bildungsinitiativen, gibt es eine kaum überblickbare Bandbreite an Angeboten. Analog zum Bereich der non-formalen und informellen Bildung zeichnet sich der Bereich der Fort- und Weiterbildung dadurch aus, dass es vor allem auf engagierte Köpfe ankommt und Curricula in der Regel nicht zentral oder regional vorgegeben werden.

In informellen Gesprächen haben wir immer wieder den Eindruck gewonnen, dass die SDG bei vielen Engagierten angekommen sind, was sich jedoch noch nicht in der offiziellen Kommunikation der Projekte widerspiegelt. Tatsächlich lassen sich kaum Angebote finden, die anhand der SDG beschrieben werden und auch den Homepages der Bildungsanbieter gibt es nur vereinzelt Hinweise auf die Agenda 2030. Allerdings beobachten wir, dass es derzeit eine Reihe von Initiativen gibt, die sich der Frage widmen, wie SDG in der Erwachsenenbildung integriert werden können – sei es nun im formalen oder non-formalen Bereich. Möglicherweise liegt es an der loseren Anbindung an öffentliche Bildungseinrichtungen, dass die SDG erst jetzt im Bereich der Fort- und Weiterbildung anzukommen scheinen. Dabei sehen wir gerade auch im Bereich der Fort- und Weiterbildung das Potenzial, dass durch die SDG das Sammelsurium an nachhaltigkeitsbezogenen Angeboten geordnet und klarer beschrieben werden kann.

Vorreiter könnten hier vermutlich besonders die öffentlich geförderten Bildungseinrichtungen sein, sofern die SDG in den Nachhaltigkeitsstrategien der Länder und Kommunen berücksichtigt werden. Zudem könnten gerade die NGO-nahen Bildungsanbieter den ordnenden Rahmen der SDG aufnehmen und ihre Angebote auf ihren Bezug zur globalen nachhaltigen Entwicklung prüfen. Dort wird sicherlich der Bezug zu Umwelt- und politischer Bildung im Vordergrund stehen (wie SDG 1, 2, 4, 5, 13). Im Bereich der betrieblichen Fort- und Weiterbildung vermuten wir das größte Potenzial bei den Themen Energie (SDG 7) und Geschlechtergerechtigkeit (SDG 5). Themen, die das Kerngeschäft von Unternehmen (wie SDG 8, 9, 12) oder die Produktionsbedingungen (wie SDG 1, 3, 14, 15) betreffen, werden unserer Einschätzung nach erst in einigen Jahren eine größere Rolle spielen.

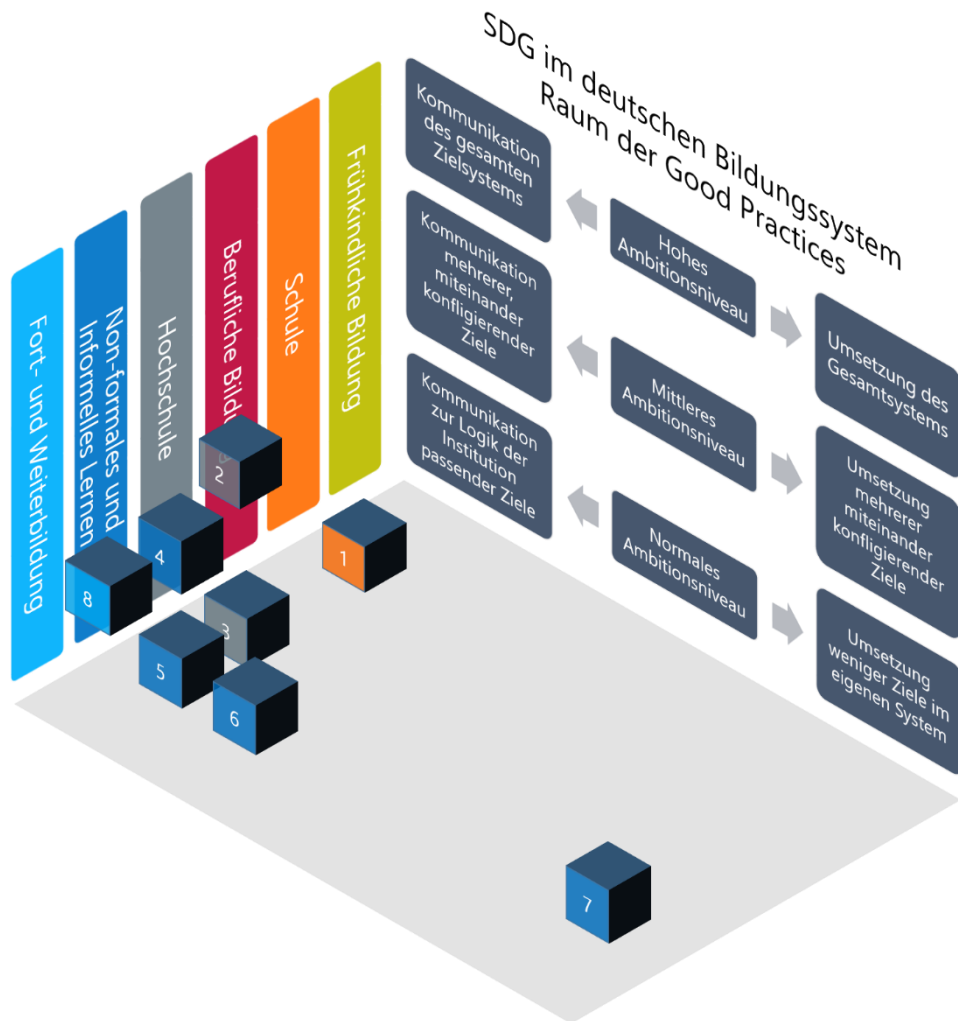
6 Good Practice Beispiele für den deutschen Bildungsraum

Die Good Practice Beispiele im Folgenden sollen einen Überblick darüber geben wie sich der Bildungsraum auf den unterschiedlichen Ebenen bisher mit den SDG gefüllt hat. Hierfür wurde neben einer Onlinerecherche auch der Kontakt zu den Fachforen der einzelnen Bildungsbereiche gesucht, um über die dort verorteten Expert/innen Good Practice Beispiele zu generieren. Die folgenden Beispiele bilden immer ein bereits umgesetztes Projekt ab, welches besonders in Bezug auf die Größen Kommunikation und Implementierung der SDG betrachtet worden ist. Die Good Practice Sammlung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dient vornehmlich dazu, den Leser/innen eine Idee davon zu geben, wie unterschiedlich die Projekte gestaltet sein können, die alle das gemeinsame Ziel haben, die SDG zu verbreiten und umzusetzen.

Die Beispiele sind dabei in der Reihenfolge der soeben beschriebenen Bereiche aufgeführt. Für die Bereiche der frühkindlichen Bildung sowie der beruflichen Bildung fanden sich im Rahmen der Recherchen keine Beispiele, die sich explizit und nach außen sichtbar auf die SDG beziehen, weshalb diese Bereiche im folgenden Teil fehlen. Gleichwohl gibt es zumindest im Bereich der frühkindlichen Bildung eine Vielzahl von BNE- oder nachhaltigkeitsbezogenen Projekten.

Grafische Einordnung der Good Practice Beispiele

Die folgende Grafik ordnet die Beispiele mehrfach zu, d. h. sowohl anhand der Farben zu einem der Bildungsbereiche sowie in Bezug auf die Höhe des Ambitionsniveaus hinsichtlich der Kommunikation oder Umsetzung der SDG.



Beispiele für Kommunikation und Umsetzung der SDG im deutschen Bildungsraum.

Beispiele

1. Chat der Welten
2. Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit
3. Herausforderungen der UN 2030 Agenda und der Nachhaltigkeitsziele
4. BildungsCent e.V.
5. Online Kurs „Nachhaltigkeit in der Ernährung“
6. SDG – Sommerakademie 2017
7. Klimahaus Bremerhaven 8° Ost
8. Globales Lernen in der VHS und die Agenda 2030

6.1 Good Practice: „Chat der Welten“

„Man hat gelernt, dass man nicht nur an sich denken soll!“

Beteiligter Schüler

Bildungsbereich:
Schule

Chat der Welten und SDG-Projekte der Klasse 7b Thomas-Strittmatter-Gymnasium St. Georgen und Medellin/ Kolumbien im Fokus

Innerhalb des binationalen Schulprojektes war das zweite Schulhalbjahr geprägt von einem großen SDG-Projekt: Sowohl die deutschen als auch die kolumbianischen Schüler/innen setzten sich mit den 17 SDG auseinander und überlegten sich praktisch, was das für sie persönlich, für ihre Schule und ihre Stadt heißen kann. Die dabei entstehenden konkreten Projekte stellten sich die Schüler/innen auf der Internet-Plattform padlet (<https://de.padlet.com>) gegenseitig vor. Themen von deutscher Seite waren Energie sparen, Papier sparen in den Schulen, Hunger und Welternährung sowie Fair Trade.

Kommunikation und Implementierung der SDG

Das Good Practice hat die Schüler/innen über zwei Schulhalbjahre hinweg beschäftigt, besonders im zweiten Schulhalbjahr waren die SDG das umfassende Thema. Innerhalb ihrer Schulklasse haben sie sich eingehend mit den SDG 2, 7, 11 und 12 befasst. Hierbei stand besonders im Fokus, was jeder Einzelne tun kann und wie die Informationen an dessen unmittelbares Umfeld weitergetragen werden können. Die aktiven Maßnahmen der Schüler/innen lassen eine Einordnung des Projektes auf dem mittleren Ambitionsniveau zu. Diese Einordnung wird zusätzlich untermauert durch den bereits im ersten Schulhalbjahr aufgebauten Kontakt zu Schüler/innen nach Kolumbien. Über diesen Austausch wurden die SDG 16 und 17 für die Schüler/innen erfahrbar.



SDG des Projekts

Weiterführende Informationen

https://www.netzwerk21kongress.de/detail/17_zeitzeichen_bewerbung_a0137.asp?bURL=de/17_11_voting_partnerschaften.asp

6.2 Good Practice: „Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit“

Bildungsbereich:
Hochschule

„Mit unseren Lehrveranstaltungen können alle etwas über Nachhaltigkeit lernen“

Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit

Die „Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit“ im Fokus

2011 startete die Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit, gefördert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU). Seit Ende 2016 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Förderung übernommen. Die Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit wird an der Exzellenz-Universität Bremen koordiniert, im speziellen durch die Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Nachhaltiges Management sowie das Zentrum für Multimedia in der Lehre (ZMML).



SDG des Projekts

Die Kommunikation und Implementierung der SDG

Die Virtuelle Akademie Nachhaltigkeit unterstützt deutschsprachige Hochschulen dabei, das Ziel des UN-Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zu erreichen, indem sie mit einem innovativen Lehrkonzept video-basierte Lehrveranstaltungen und Blended-Learning Konzepte frei zur Verfügung bereitstellt und für Studierende Credit Point relevante Prüfungen anbietet. Innerhalb der bislang 17 Online-Lehrveranstaltungen, die angeboten werden, bezieht sich jede einzelne auf mehrere der SDG. Hierbei thematisiert jede Lehrveranstaltung die SDG, die eine thematische Nähe haben und untereinander nur geringe Zielkonflikte aufweisen. Klar dargestellt wird, wie die einzelnen thematisch gruppierten SDG untereinander in Verbindung stehen und welche Abhängig-

keiten bestehen. Die Virtuelle Akademie als gesamtes Good Practice lässt sich somit tendenziell auf einem mittleren Ambitionsniveau einordnen, dieses Ambitionsniveau zieht sich bis in die einzelnen Lehrveranstaltungen durch.

Weiterführende Informationen

www.va-bne.de

6.3 Good Practice: „Herausforderungen der UN 2030 Agenda und der Nachhaltigkeitsziele“

Bildungsbereich:
Hochschule

„Das SDG 10, Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern, kann mit seinen Unterzielen als eines der größten Herausforderungen gesehen werden“
Referentin des Projekts

„Herausforderungen der UN 2030 Agenda und der Nachhaltigkeitsziele“ im Fokus

Engagiert für die Veranstaltung hat sich die Hochschulgruppe Weitblick, in Kooperation mit der Universität Erfurt. Im Rahmen der Veranstaltung „Herausforderungen der UN 2030 Agenda und der Nachhaltigkeitsziele“ hatten Studierende die Möglichkeit unter Anleitung der Entwicklungsökonomin Frau Gabriele Köhler die Möglichkeit einen Einblick in die SDG zu bekommen. Die Mitarbeiterin der Universität berichtete über den Entwicklungs- und Verhandlungsprozesse der Agenda 2030. Die Darstellung der 17 Ziele wurde fokussiert auf die 169 Unterziele, die die Verbindung der sozialen, ökologischen und ökonomischen Herausforderungen darstellen.



SDG des Projekts

Kommunikation und Implementierung

Das Good Practice „Herausforderungen der UN 2030 Agenda und der Nachhaltigkeitsziele“ legt den Fokus auf das SDG 10 „Ungleichheiten in und zwischen Ländern verringern“. Insbesondere wurden hier die Unterziele Ressourcen-, Einkommens- und Geschlechtergerechtigkeit thematisiert und die Querbezüge zu den anderen SDG aufgezeigt. Darüber

hinaus wurden auch die Rollen der einzelnen Akteur/innen zur Erreichung der Ziele besprochen, welches ein normales Ambitionsniveau vermuten lässt. Hier wurde deutlich herausgearbeitet, dass nicht nur die Politik und die Zivilgesellschaft wichtige Akteur/innen sind, sondern jeder einzelne einen Beitrag leisten kann.

Weiterführende Informationen

<http://www.ewnt.de/index.php/agenda-2030/SDG/sdg-10/55-agenda-2030/SDG/aktuelles-zum-sdg-10/182-veranstaltung-ueber-die-agenda-2030-an-der-uni-erfurt>

<http://www.weitblicker.org>

6.4 Good Practice: „BildungsCent e.V.“

„Wir inspirieren Schulen durch vielfältige Impulse, zukunftsweisende Programme und die Vernetzung mit außerschulischen Partnern. Wir ermöglichen gute und wirksame Praxis und begeistern für eine neue Lehr- und Lernkultur.“
BildungsCent e.V.

Bildungsbereich:
Non-formales und
informelles Lernen

„BildungsCent e.V.“ im Fokus

Seit 2003 arbeitet die zivilgesellschaftliche Organisation BildungsCent e.V. mit Sitz in Berlin im gesamten Bundesgebiet mit 5.000 Schulen und Bildungseinrichtungen zusammen. BildungsCent e. V. sieht seine Verantwortung darin, Kinder und Jugendliche auf unsere Welt vorzubereiten. Dies geschieht über handlungs- und erfahrungsorientierte Angebote, die Partizipation, Kooperation und den Wechsel von Perspektiven, Kreativität, Empathie, sowie vernetztes und kritisches Denken anregen und fördern sollen. Die Arbeitsweise von BildungsCent e.V. ist kooperativ und prozessorientiert. Dies ermöglicht es den Ort Schule als eine entscheidende Schnittstelle innerhalb der gesellschaftlichen Transformation hin zu mehr Nachhaltigkeit im Sinne der SDG zu sehen.

Kommunikation und Implementierung der SDG

BildungsCent e.V. setzt sich mit unterschiedlichen Programmen für die Förderung einer neuen und nachhaltigen Lehr- und Lernkultur ein. Alle Programme haben zum Ziel, eine Impulswirkung zu entfalten, welche eine Einbindung wichtiger gesellschaftlicher Themen in den Schulalltag erzielt. Die unterschiedlichen Programme, die von BildungsCent e.V. konzipiert wurden, leisten alle einen Beitrag zu SDG 4, vornehmlich für den Bildungsbereich Schule. Des Weiteren thematisieren die einzelnen Projekte die folgenden SDG:



SDG des Projekts

Die Übersicht der SDG, zu deren Umsetzung BildungsCent e.V. einen Beitrag leistet, zeigt, dass davon ausgegangen werden kann, dass innerhalb der Programme das normale Ambitionsniveau vorherrscht und in einigen Bereichen das mittlere Ambitionsniveau mitgedacht wird. Es wird neben der Zielgröße der einzelnen SDG auch thematisiert, dass alle SDG in Verbindung zueinanderstehen und es durchaus zu Zielkonflikten kommen kann.

Weiterführende Informationen

<http://www.bildungscnt.de>

6.5 Good Practice: Online-Video-Kurs „Nachhaltigkeit in der Ernährung“

„Besonders an unserer Herangehensweise ist,
dass wir aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln auf
die Ernährung schauen“
Dr. K. von Koerber

Bildungsbereich:
Non-formales und
informelles Lernen

„Nachhaltigkeit in der Ernährung“ im Fokus

In den Online-Kursen „Nachhaltigkeit in der Ernährung“ werden die Auswirkungen des Ernährungsverhaltens sowie der Ernährungssysteme auf die fünf Dimensionen Umwelt, Wirtschaft, Gesellschaft, Gesundheit und Kultur aufgezeigt. Diese fünf Dimensionen werden auf den Ebenen regional, national und weltweit bearbeitet. Ausgangspunkt sind globale Herausforderungen wie Klimawandel, Armut, Wassermangel, Existenzsicherung von kleinen und mittleren Unternehmen, sowie ernährungsmitbedingte Krankheiten. Die Videos thematisieren vor allem praktische Lösungsmöglichkeiten anhand von sieben „Grundsätzen für eine nachhaltige Entwicklung“.

Kommunikation und Implementierung der SDG

Der Online-Lernkurs „Nachhaltige Ernährung“ legt thematisch den Schwerpunkt innerhalb der angebotenen, frei verfügbaren Lernvideos auf den Bereich nachhaltige Ernährung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Diese beiden Themenfelder lassen sich unter den SDG 2 und 4 subsumieren. Über die vielfältigen Lernvideos wird das SDG 2 umfassend thematisiert und immer wieder Querverweise zu den anderen SDG gezogen. Hier werden nicht nur die Verbindungen zwischen den 17 SDG deutlich, sondern auch die Dilemmata und Widersprüche betrachtet. Darüber hinaus leistet der Online-Kurs einen entscheidenden Beitrag zum SDG 4: Hochwertige Bildung. Der Beitrag lässt sich in Bezug auf die Kommunikation und Implementierung der SDG auf einem normalen bis mittleren Ambitionsniveau einsortieren. Besonders ist hervorzuheben, dass die Lernvideos online für eine Vielzahl von Interessierten zur Verfügung stehen, sowie die Inhalte über mehrere Jahrzehnte im Hochschulkontext gewachsen sind. Über die ansprechende Vermittlung per Onlinevideo und die wissenschaftliche Verankerung der Inhalte ist ein Format entstanden, welches im Bereich informelles Lernen einen starken Beitrag leistet.



SDG des Projekts

Weitere Informationen

<http://www.nachhaltigeernaehrung.de/ONLINE-VIDEO-KURS-Nachhaltigke.97.0.html>

https://www.youtube.com/channel/UClaxfPuvIGVmJ2FNM6u_pZw

6.6 Good Practice: „SDG – Sommerakademie 2017“

„Frieden, Gerechtigkeit und Inklusion für alle!“
Ankündigung der SDG Sommerakademie

Bildungsbereich:
Non-formales und
informelles Lernen

SDG Sommerakademie 2017 im Fokus

Die Sommerakademie 2017 im Jugendzentrum PUMPE in Berlin widmete sich dem Themenkomplex „Frieden“ und seinen Zusammenhängen mit Nachhaltigkeit und Entwicklung der Sustainable Development Goals (SDG). Inhaltlich wurde damit vorrangig SDG 16 angesprochen, mit welchem friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung gefördert, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglicht und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufgebaut werden sollen. Über fachlich anregende Inputs und Diskussionen mit Expert/innen wurde zu den Themenschwerpunkten Soziale Gerechtigkeit, Partizipation und Teilhabe, Zugang zu Recht und Gerechtigkeit und den Umgang mit transnationalen Konflikten und Spannungen gearbeitet. Durch gute Praxisbeispiele, die auf internationaler, nationaler und lokaler Ebene ansetzen, sollten eigene Ideen entwickelt werden, die einen Beitrag zur Umsetzung der SDG leisten können.

Kommunikation und Implementierung der SDG

Die SDG – Sommerakademie 2017 richtete sich an Studierende aller Fächer und Semester. Thematischer Schwerpunkt des Good Practice „SDG – Sommerakademie 2017“ ist das SDG 16 Frieden. Innerhalb der Workshoptage wurde das Thema mit einer Reihe von unterschiedlichen Stakeholdern bearbeitet und diskutiert. Ziel war es, den Teilnehmenden eine umfassende Sicht auf das SDG 16 zu ermöglichen und neue Erkenntnisse über die vielfältigen Perspektiven mit in ihren Alltag zu nehmen. Dieses Good Practice beschäftigte sich sehr umfassend und tiefgehend mit dem SDG 16 und lässt sich tendenziell auf dem normalen Ambitionsniveau einsortieren.



SDG des Projekts

Weiterführende Informationen

<https://www.engagement-global.de/veranstaltung-detail/sdg-sommerakademie-2017.html>

6.7 Good Practice: „Klimahaus Bremerhaven 8° Ost“

„Nehmen Sie das Schicksal der Erde im
WORLD FUTURE LAB selbst in die Hand!“
Klimahaus Bremerhaven

Bildungsbereich:
Non-formales und
informelles Lernen

Das Klimahaus Bremerhaven 8° Ost im Fokus

Das Klimahaus Bremerhaven 8° Ost, welches seit 2009 eröffnet ist, hat sich dem Klimawandel angenommen, da dieser zu den wichtigsten Themen der heutigen Gesellschaft gehört. Ziel war es, die täglich neu erscheinenden wissenschaftlichen Erkenntnisse so zu filtern und aufzubereiten, dass sie für jeden verständlich und anschaulich verfügbar sind. Das Klimahaus Bremerhaven möchte mit einer großen Bandbreite moderner Vermittlungsformen bei den Besuchern Interesse wecken und aufzuzeigen, wie vielfältig und schützenswert unser Planet ist. Die Reise innerhalb der Erlebniswelt folgt dem 8. östlichen Längengrad und zeigt die dort liegenden unterschiedlichen Orte und ihrer Menschen, die interaktiv erlebt werden können.

Kommunikation und Implementierung der SDG

Das Klimahaus hat sich den Nachhaltigkeitszielen verpflichtet. Mit der Eröffnung des Ausstellungsbereichs World Future Lab, in dem den SDGs ein eigener Bereich gewidmet wurde, wurde ein erster Schritt zur Verbreitung und Umsetzung der Ziele unternommen. Das Klimahaus Bremerhaven 8° Ost hat neben der Darstellung und Erklärung aller 17 SDGs den Schwerpunkt auf die Umsetzung einiger ausgewählter Ziele gelegt (s. Darstellung auf der folgenden Seite). Der Ausstellungsbereich World Future Lab wurde speziell zur Vermittlung von Kompetenzen für eine nachhaltige Lebensweise konzipiert und macht sichtbar, was jeder Einzelne für die globale Zukunft tun kann. Die Kommunikation und Umsetzung der SDGs lässt sich somit auf einem normalen bis mittleren Niveau einstuft. Besonders die Aktivität des Klimahauses im Bereich SDG 4 ist sehr breit aufgestellt.



SDG des Projekts

Weiterführende Informationen

<http://www.klimahaus-bremerhaven.de/ueber-uns/das-klimahaus/nachhaltigkeit.html>

6.8 Good Practice: „Globales Lernen in der VHS und die Agenda 2030“

Bildungsbereich:
Fort- und Weiterbildung

„Education for Everyone. Worldwide. Lifelong“
Globales Lernen in der VHS und die Agenda 2030

„Globales Lernen in der VHS und die Agenda 2030“ im Fokus

Die Agenda 2030 und mit ihr die Nachhaltigkeitsziele bilden für die kommenden 15 Jahre den erweiterten Bezugsrahmen innerhalb dessen sich entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit und damit auch das Projekt „Globales Lernen in der VHS“ bewegt. Ziel des Projektes Globales Lernen ist es, über das handlungsorientierte Lernen Kompetenzen zu erwerben, um sich in der globalisierten Welt zu orientieren und verantwortungsvoll zu leben. Für die VHS als einer der bundesweit bekanntesten Anbieter für Fort- und Weiterbildung ist das SDG 4 von besonderer Bedeutung. Insgesamt umfasst das Good Practice „Globales Lernen“ eine Vielzahl von Projekten, die alle einen unmittelbaren Bezug zu mindestens einem der SDG haben.



SDG des Projekts

Kommunikation und Implementierung der SDG

Das Good Practice „Globales Lernen“ setzt sich aus einer Vielzahl von Projekten zusammen, die alle die Zielgröße Kommunikation und Implementierung der SDG als Zielgröße haben. Die unterschiedlichen Programme wurden bereits an einem oder mehreren Standorten der VHS in Deutschland durchgeführt und legen unterschiedliche thematische Schwerpunkte innerhalb der SDG. Innerhalb der einzelnen Programme sind die SDG thematisch zusammengefügt und die Verbindungen und Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Zielen werden deutlich dargestellt. Darüber hinaus wird auch thematisiert, dass zwischen den SDG Zielkonflikte herrschen, die zu einem Dilemma führen. Die einzelnen Programme agieren sowohl auf dem normalen, als auch auf dem mittleren Ambitionsniveau. Wird der Gesamtkontext betrachtet, lassen sich Tendenzen hin zu einem hohen Ambitionsniveau erkennen.

Weiterführende Informationen

https://www.dvv-international.de/fileadmin/files/Inhalte_Bilder_und_Dokumente/Globales_Lernen/NEU_02_WEB_dvv_Broschuere_SDGs_DIN_A4.pdf

<http://www.globaleslernen.de/de/bildungsmaterialien/alle>

7 Fazit und Handlungsempfehlungen



Gut zwei Jahre nach Verkündung der UN Agenda 2030 und den Sustainable Development Goals soll die vorliegende Studie einen ersten Überblick geben, inwiefern die SDG im deutschen Bildungssystem angekommen sind. Insgesamt ergibt sich dabei ein gemischtes Bild: Einerseits bleibt großes Potenzial noch ungenutzt und es bleibt noch eine Menge zu tun, bis die SDG ein selbstverständliches Thema im deutschen Bildungssystem sind. Besonders in den Bereichen der beruflichen Bildung, des non-formalen und informellen Lernens, sowie im Bereich der Fort- und Weiterbildung ist noch viel Überzeugungs- und Kommunikationsarbeit nötig. Andererseits gibt es jedoch – zum Teil auch in den soeben genannten Bereichen – eine Vielzahl von Mut machenden Projekten, welche die SDG auf anregende Weise behandeln und so unsere Gesellschaft ein Stück weit in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung anschieben.

Bislang findet ein Großteil dieser Projekte auf normalem und mittlerem Ambitionsniveau statt. Gemessen am Bekanntheitsgrad der SDG halten wir diese Entwicklung für stimmig. Zum jetzigen Stand kommt es vor allem darauf an, die Nachhaltigkeitsziele in Curricula einzubauen und mit den Fachdisziplinen zu verknüpfen. Dies stellt besonders in den stärker selbstverwalteten Bildungsbereichen eine große Herausforderung dar und ist sicherlich sowohl abhängig von politischer Unterstützung als auch vom individuellen Engagement beteiligter Akteur/innen. Wir hoffen, dass die dargestellten Good Practices Inspiration für weitere Projekte geben. In diesem Sinne stellt die vorliegende Studie auch den Versuch dar, die häufig vereinzelt stattfindenden Projekte zu bündeln, Parallelen aufzuzeigen und gegenseitiges Lernen anzustoßen.

7.1 Handlungsempfehlungen

Vielerorts sind wir in unserer Recherche auf offene Türen gestoßen und konnten beobachten, dass es eine ganze Reihe von Initiativen gibt, relevante Akteur/innen zusammen zu bringen, zu informieren und mit ihnen zu diskutieren, wie die SDG im jeweiligen Bildungsbereich thematisiert werden können. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass die Umsetzung der SDG zwar noch in ihren Anfängen steckt, dass es gleichzeitig aber auch eine große Bereitschaft gibt, sich zu formieren und gemeinsam an Lösungen zu arbeiten. Damit diese Bereitschaft weitere Früchte tragen kann, sollen im Folgenden mögliche Handlungsfelder skizziert werden.

Handlungsempfehlungen auf Ebene der Bildungseinrichtungen

Zunächst werden an dieser Stelle Handlungsempfehlungen auf Ebene der Bildungseinrichtungen aufgeführt, gefolgt von Handlungsempfehlungen auf politischer Ebene.

Projekte und Themen den SDG zuordnen

Damit das Potenzial der SDG im deutschen Bildungssystem verwirklicht werden kann, bedarf es im ersten Schritt verstärkter kommunikativer Bemühungen. Aus unserer Sicht sind alle Bildungseinrichtungen eingeladen, ihre laufenden Projekte zu sichten und unter das gemeinsame Dach der SDG zu stellen und so nach außen sichtbar zu ordnen. Besonders im Bereich der frühkindlichen sowie der informellen Bildung sind wir in unseren Recherchen auf zahlreiche nachhaltigkeitsbezogene Projekte gestoßen, die häufig jedoch nicht kommunizieren, dass sie sowohl die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie als auch die globalen Nachhaltigkeitsziele unterstützen. Idealerweise entsteht durch die Anknüpfung bestehender Projekte an die SDG – seien die Projekte nun zu Ernährung, Umweltbildung, Müllervermeidung, gewaltfreier Kommunikation oder anderen Themen – das Gefühl, Teil einer nationalen und globalen Bewegung zu sein.

Inhalte durch SDG erweitern

In einem weiteren Schritt könnten Bildungseinrichtungen systematisch prüfen, an welchen Punkten sie ihr Angebot durch eine Verknüpfung zu einzelnen SDG anreichern könnten. Durch die breite inhaltliche Streuung der SDG können eine Vielzahl an Inhalten aus einer Nachhaltigkeitsperspektive diskutiert werden. Im Idealfall wird so nahezu jeder Bildungsinhalt nicht nur als abgeschlossener Bereich betrachtet, sondern stets auch seine gesellschaftliche Einbettung deutlich gemacht. Es wäre dabei auch wünschenswert, wenn die Akteur/innen der unterschiedlichen Bildungsbereiche ihren Blick weiten und von bestehenden Good Practices aus anderen Bereichen lernen.

Werte- und Persönlichkeitsbildung fördern

In der täglichen Pädagogik sollte es dabei nicht nur um Wissensvermittlung gehen, sondern darüber hinaus auch um Werte- und Persönlichkeitsbildung. Schließlich hängt die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele auf individueller Ebene im entscheidenden Maße davon ab, ob die einzelne Person die Ziele mitträgt (Werteebene) und emotional und kognitiv fähig ist, sie im Alltag mitzutragen (Persönlichkeitsebene). Um im Umgang mit den hochkomplexen und häufig spannungsreichen Nachhaltigkeitszielen die Handlungsfähigkeit zu erhalten, ist es nötig, sogenannte Ambiguitätstoleranz auszubilden, d. h. Widersprüche und Spannungen emotional und kognitiv aushalten zu können. Eine moderne, befähigende Pädagogik kann hier sicherlich eine Schlüsselrolle in der Persönlichkeitsentwicklung einnehmen. Zudem sollten besonders Hochschuleinrichtungen dazu beitragen, die systemische Kompetenz der Lernenden zu fördern bspw. durch die Vermittlung von Systemtheorien wie Spiral Dynamics (Beck & Cowan, 2007) und durch die Schulung methodischer Kompetenzen.

Betrieb nachhaltiger gestalten

Über die inhaltlich-pädagogische Arbeit hinaus wäre es zudem sinnvoll, wenn alle Bildungseinrichtungen prüfen, an welchen Stellen sie die SDG in ihrem Betrieb umsetzen können. Hierbei sind sicherlich die Bereiche gesunde Ernährung, sozial und ökologisch

verträglicher Konsum, geschlechtergerechtes Handeln sowie Müllvermeidung und Ökoeffizienz besonders anschlussfähig. Der Bereich der Ökoeffizienz (besonders das Einsparen von Strom, Wärmeenergie, Wasser und Papier) kann durch die möglichen Einsparungen auch dazu beitragen, dass mehr finanzieller Spielraum für andere kostenintensivere Projekte geschaffen wird. Die Umsetzung etwaiger Projekte bietet dabei auch die Chance, die SDG einer größeren Bevölkerungsgruppe zugänglich zu machen, d. h. bspw. den Eltern, dem technischen Personal oder dem Verwaltungspersonal.

Von Unternehmen lernen: Aufbereitung der SDG

Darüber hinaus könnten Bildungseinrichtungen ihren Blick noch weiter schweifen lassen und auch von Wirtschaftsunternehmen lernen. Bildungseinrichtungen sind selbstredend keine Unternehmen – und doch sind sie wirtschaftende Einheiten, in denen Menschen auf der Basis knapper Ressourcen zusammenarbeiten, um gemeinsame Zwecke zu erreichen. Von daher lohnt sich manchmal ein Blick auf die Internetseiten großer Unternehmen (Telekom, Aldi-Süd, Deutsche Post, Deutsche Bahn, BASF u.a.m.), die sich teilweise sehr progressiv zu ihren Beiträgen für die Umsetzung der SDG äußern und dazu gelungene Darstellungen anbieten. Es soll an dieser Stelle nicht diskutiert werden, wie nah diese medialen Inszenierungen an das tatsächliche Handeln herankommen. Es zeigt sich jedoch deutlich, dass sich Institutionen des Bezugsrahmens der SDG bedienen, um ihre Rolle für eine nachhaltige Entwicklung anschaulich und strukturiert zu beschreiben. Es sei jedoch angemerkt, dass möglicherweise kleinere und größere Unternehmen, welche die SDG bislang nicht außenwirksam darstellen, deutlich größere Beiträge zu nachhaltigem Wirtschaften leisten (vgl. bspw. die Preisträger des deutschen Nachhaltigkeitspreises).

Regionale Arbeitskreise und nationale Netzwerke bilden

Da der Umgang mit den SDG für viele Akteur/innen Neuland darstellt, kann es hilfreich sein, regionale Arbeitskreise und nationale Netzwerke mit Gleichgesinnten zu bilden oder sich diesen anzuschließen (s. bspw. die RENN Netzwerke des RNE, das N!-Netzwerk in Baden-Württemberg u.a.m.). In solchen Netzwerken können besonders Ideen und Good Practices ausgetauscht werden und die eigenen Herausforderungen auf Augenhöhe diskutiert werden. Darüber hinaus helfen lebendige Netzwerke dabei, die Motivation zu erhalten – besonders, wenn man mit seinen Bemühungen auf Hindernisse stößt.

SDG in weitere Kreise tragen

Bildungseinrichtungen haben neben ihrem Fokus auf ihre primäre Zielgruppe auch die Möglichkeit, größeren gesellschaftlichen Einfluss auszuüben und Lobbyarbeit für die SDG zu betreiben. In diesem Sinne sind auch alle Leser/innen dieser Studie dazu eingeladen zu reflektieren, an welchen Stellen sie dazu beitragen könnten, die SDG in unserer Gesellschaft zu streuen und ihre Umsetzung zu befördern. Die kann einerseits bedeuten, die SDG innerhalb der eigenen Organisation bekannter zu machen; andererseits wäre es aus unserer Sicht auch wünschenswert, die SDG stärker nach außen zu tragen und beispielsweise in Dialog mit politischen Verbänden, NGOs, Politiker/innen oder auch mit Angestellten und Unternehmer/innen zu treten. Derlei Kommunikations- und Überzeugungsarbeit kann dabei sowohl gemeinschaftlich organisiert werden (bspw. auch durch AGs von Schüler/innen und Studierenden) als auch einzeln auf persönlicher Ebene verfolgt werden. Die Verbreitung der SDG ist schließlich neben der politischen Kommunikation vor allem auch

von engagierten Einzelpersonen abhängig. Persönliche Gespräche, Vorträge, Diskussionsabende oder auch formale Anfragen können dabei das Konzept der SDG bekannter machen und ihre Umsetzung anstoßen.

Handlungsempfehlung auf politischer Ebene

Die bereits skizzierten Handlungsfelder implizieren vielfach Handlungsmöglichkeiten auf politischer Ebene, die im Folgenden dargestellt werden sollen.

Curricula und politische Vorgaben durch SDG anreichern

Einer der größten politischen Einflussmöglichkeiten besteht sicherlich darin, die SDG in den Curricula der verschiedenen Bildungsbereiche zu verankern – soweit dies in den einzelnen Bildungsbereichen möglich ist. Hier gibt es besonders im Bereich der beruflichen Bildung großen Handlungsbedarf. Zudem kann die Gesetzgebung, bspw. für die frühkindliche Betreuung und Bildung, die Berücksichtigung von SDG- und Nachhaltigkeitsthemen einfordern. Zudem wäre es wünschenswert, wenn nicht nur die Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes, sondern auch die Nachhaltigkeitsstrategien auf anderen politischen Ebenen (etwa der Bundesländer, Verwaltungen oder Kommunen) das Thema der Bildung für nachhaltige Entwicklung berücksichtigen würden. Einige Bundesländer wie Baden-Württemberg, Hessen oder Nordrhein-Westfalen können hier als Vorbilder dienen.

Aus- und Fortbildung zu SDG fördern

Damit das Bildungspersonal das Wissen und die Fähigkeit erlangen kann, die SDG in ihrem Bildungsbereich anzuwenden, wäre eine strukturelle Förderung der Nachhaltigkeitsthemen in der Aus- und Fortbildung von Lehrer/innen und Erzieher/innen sinnvoll.

Förderung und Verbreitung von Lehrmaterialien zu den SDG

Zur Integration der SDG in bestehende Fächer wäre es darüber hinaus hilfreich, entsprechende Lehrmaterialien zur Verfügung zu stellen und deren Entwicklung zu unterstützen, bzw. bereits bestehende Materialien stärker zu verbreiten. Die Berücksichtigung der SDG sollte von Lehrkräften nicht als Bürde und unnötig großer Mehraufwand erlebt werden, sondern als logische und sinnvolle Weiterentwicklung ihrer bestehenden Inhalte.

Förderung von Nachhaltigkeitsinitiativen in Exzellenzwettbewerben

Bislang werden in den Exzellenzwettbewerben im deutschen Hochschulraum Nachhaltigkeitsinitiativen kaum honoriert. Künftig könnte jedoch auch ein Fokus daraufgelegt werden, dass geförderte Forschung und Lehre nicht nur innerhalb ihrer Fachdisziplin als exzellent gilt, sondern darüber hinaus allgemein gesellschaftlich relevant ist und bspw. die SDG reflektiert.

Nachhaltigkeitsberichterstattung inkl. der SDG

Als ein weiteres politisches Instrument zur Förderung der SDG im deutschen Bildungssystem bieten sich Nachhaltigkeitsberichte an. Diese könnten politisch eingefordert werden – inklusive der Berücksichtigung der SDG – und so Reflexionsprozesse und neues Handeln anregen. Gleichwohl gilt es hier zu berücksichtigen, den bürokratischen Mehraufwand überschaubar zu halten, um den Betriebsablauf der Bildungseinrichtungen nicht zu stark zu strapazieren.

Vernetzung fördern

Wie bereits oben beschrieben, ist der Ausbau von regionalen und nationalen Netzwerken förderlich für den Austausch von Good Practices und gegenseitige Motivation. Derlei Netzwerke und Arbeitskreise könnten politisch gefördert werden, so wie es beispielsweise derzeit im Hochschulbereich durch die Förderung des Netzwerkes Hoch^N durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geschieht.

Projekte fördern und sichtbar machen

Darüber hinaus können SDG-Projekte durch zusätzliche Mittel und Ausschreibungen gefördert werden. In diesem Kontext können auch Wettbewerbe, wie etwa der Bildungswettbewerb für Nachhaltigkeit „Zukunft, fertig, los!“ des RNE, Bewegung in die Bildungsbereiche bringen.

Insgesamt sind die deutschen Bildungsrichtungen auf allen Qualifikationsstufen noch weit weg von einer umfassenden Integration der SDG, obwohl sie das Potenzial haben, die gesellschaftliche Entwicklung mit vielen Projekten und Taten auf allen Ambitionsniveaus nachhaltiger zu gestalten. Die Pfade zu einer Bildung für eine nachhaltigere Entwicklung sind gleichwohl vielfach angelegt und werden immer breiter. Die Orientierungskraft der SDG könnte allen Bildungsrichtungen helfen, sich deutlicher zu positionieren und Kommunikations- und Implementierungsprojekte für die SDG klarer herauszustellen. Es gilt nun den Bildungsraum mit diesen Projekten zu füllen.



8 Ressourcen

8.1 Quellen

Arnold, M.-T., Carnap, A. & Bormann, I. (2016). Bestandsaufnahme zur Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Bildungs- und Lehrplänen. Herausgeber: Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. <https://www.haus-der-kleinen-forscher.de//de/wissenschaftliche-begleitung/externe-studien/abgeschlossene/>

Beck, D. E. & Cowan, C. C. (2007). Spiral Dynamics (Deutsche Ausgabe). Kamphausen.

Bundesregierung (2017). Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie – Neuauflage 2016. https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Infodienst/2017/01/2017-01-11-Nachhaltigkeitsstrategie/2017-01-10-Nachhaltigkeitsstrategie_2016.html

EMAS Umweltschulen. <http://www.emas.de>

Fairtrade Schools. <https://www.fairtrade-schools.de/>

Müller-Christ, G. (2014). Nachhaltiges Management: Einführung in Ressourcenorientierung und widersprüchliche Managementrationalitäten. utb.

Müller-Christ, G. (2015). Systemisches Visualisieren, Strukturbilder und FoL-A-Lab: Über die Weiterentwicklung der Aufstellungsmethode im Kontext der universitären Managementforschung und -lehre. In: Praxis der Systemaufstellung, Heft 2/2015, S. 25-39.

Müller-Christ, G. (2016). Wie kommt das Neue in die Welt? Systemaufstellungen als Instrument eines forschungsorientierten Lernens in der Managementlehre. In: Weber, G./Rosselet, C. (Hrsg.): Organisationsaufstellungen. Grundlagen, Settings, Anwendungsfelder. Carl-Auer Verlag, Heidelberg. 285-299.

Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung (2017). Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung. <http://www.bne-portal.de/de/infothek/publikationen/1891>

Otte, I. & Singer-Brodowski, M. (2017). Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in der dualen beruflichen Ausbildung. https://www.researchgate.net/publication/318362220_Verankerung_von_Bildung_fur_nachhaltige_Entwicklung_in_der_dualen_beruflichen_Ausbildung

Scharmer, O. (2007). Theorie U. Von der Zukunft her führen. Carl-Auer.

Statistisches Bundesamt (2016). Schulen auf einen Blick – Broschüre. <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/Schulen/BroschuereSchulenBlick0110018169004.pdf>

Umweltschule in Europa – Internationale Agenda 21 Schule.

<http://www.umwelterziehung.de/projekte/umweltschule/>

UNESCO Projektschulen. <http://www.unesco.de/bildung/ups/netzwerk.html>

WGBU (2011). Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation.

<http://www.wbgu.de/hauptgutachten/hg-2011-transformation/>

Wilber, K. (2007). Integral Vision. A Very Short Introduction to the Revolutionary Integral Approach to Life, God, the Universe, and Everything. Shambhala.

8.2 Weiterführende SDG und BNE Beispiele

BNE Projekte im Überblick: <http://www.bne-portal.de/de/infothek/meldungen>

Nachhaltigkeit lernen: <http://www.bne-bw.de/schule/projekte.html>

Nachhaltigkeit und BNE in der Schulbildung: <http://www.umwelt-im-unterricht.de/hintergrund/nachhaltigkeit-und-bne-in-der-schulbildung/>

Nachhaltigkeit im Kindergarten:

<http://www.nachhaltigkeit-im-kindergarten.de/index.aspx>

Datenbank Dekaden-Projekte:

<http://www.dekade.org/datenbank/index.php?d=sg&gType=11&sid=56dc17d85a17e624e07be90b931b2ea7>

Projekte zur Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich:

<https://www.bildungsserver.de/Projekte-8916-de.html>

8.3 SDG Darstellung auf Unternehmenswebseiten

Deutsche Telekom: <https://www.cr-bericht.telekom.com/site16/unser-beitrag-zu-den-sustainable-development-goals>

BASF: <https://www.basf.com/de/company/sustainability/employees-and-society/goals.html>

Aldi Süd: <https://unternehmen.aldi-sued.de/de/verantwortung/ziele-fuer-nachhaltige-entwicklung/>

8.4 Bildnachweise

SDG Kacheln:

http://www.bmz.de/de/zentrales_downloadarchiv/agenda_2030/SDGs_DE.zip

Alle weiteren Abbildungen: Eigene Darstellung